Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 18. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. Mai.

Inhalt: Gedicht: Frühlingslied. — Der Straßenstaub. — Waisenversorgung im Kt. St. Gallen. — Es tagt! — Große Vorstellung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Rechte (Fortsetzung).

Erste Beilage: Avis. — Zur Gesundheitspflege. — Stoff zum Nachdenken für rechnende Hausfrauen. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Feuilleton: Alte Jungfern (Schluß). — Inserate.

Frühlingslied.

Tief im grünen Frühlingshag
Durch die alten Rüstern
Wandelt leis am schönsten Tag
Wundersames Flüstern.

Jedes Läublein spricht: Gott grüß!
Zu dem Laub daneben.
Alles atmet tief und süß
Heil'ges Friedensleben.

Und wie Blüt' und Blatt und Strauch
Still sich wiegt am Glanze,
Wiegt sich meine Seel' im Hauch,
Der durchströmt das Ganze.

Geibel.

Der Straßenstaub.

Die Forscher auf dem Gebiete der Hygieine sagen, daß die durch Dampf und Elektricität heraufbeschworenen Gefahren des städtischen Straßenlebens verhältnismäßig noch sehr gering sind gegen diejenigen des — Straßenstaubes. Der leidende Städter war zwar nie ein Freund des Staubes, aber erst die neuere Forschung hat dargelegt, daß wir mit dem sich uns in Mund, Nase und Kleidung festsetzenden Staube Krankheit und Tod mit nach Hause tragen. Ein von dem französischen Arzte O. du Wesnil geschriebener und in der französischen Zeitschrift „Annales d'Hygiène Publique" erschienener Artikel behandelt die Frage eingehend nach den neuerdings von dem italienischen Arzte D. L. Manfredi in Neapel angestellten Forschungen, die ergaben, daß der Straßenstaub Bestandteile der Keime beinahe aller ansteckenden Krankheiten aufnimmt. Obgleich die meisten dieser Bestandteile, Bacillen, nicht für lange Zeit im Schmutz der Straße leben können und der Straßenstaub beinahe in keinem Falle die ihrer Entwicklung günstige Substanz ist, so hat es sich doch herausgestellt, daß die meisten Keime ihre gefährlichen Eigenschaften für längere Zeit beibehalten. Im Straßenstaube erhält sich z. B. der Tuberkulose- oder Schwindsuchtbacillus zwei bis drei Monate lang infektionsfähig, der Typhusbacillus einen Monat, der Cholera- und Diphtheriebacillus fünfzehn Tage, bis zu fünfzehn Tagen der Karbunkelbacillus, und drei Monate oder mehr der Keim von Erysipelas (Rose, wandernde Haut- oder Zellengewebsentzündung). Dadurch aber ist es bewiesen worden, daß die Krankheitskeime im Straßenschmutze nicht etwa rapid schnell absterben, sobald der Schmutz trocknet und sich in Staub verwandelt. Nun wird aber der Straßenstaub nicht nur eingeatmet und verschluckt, sondern er bleibt auch an den Kleidern und Schuhen hängen, so daß die Keime in die Wohnungen getragen werden. Das plötzliche Ausbrechen einer epidemischen Krankheit in einem sonst abgesonderten und gesunden Stadtteile wird darauf zurückgeführt. Der Straßenstaub muß daher in rationeller Weise beseitigt werden. Als das beste Mittel gilt häufiges Besprengen, und vor allen Dingen wird empfohlen, niemals trockene Straßen kehren zu lassen, sondern sie stets vorher zu befeuchten und dann die Reinigung vorzunehmen. Beherzigenswert bleibt, was Dr. du Wesnil zu sagen hat, und sicherlich werden auch die Sanitätsbehörden der Städte mit der Zeit noch seinen Worten Gehör schenken: „Ich sehe nicht ein, warum dem zum Besprengen der Straßen notwendigen Wasser nicht eine antiseptische billige Substanz beigegeben wird, und ich bin überzeugt, daß es schließlich geschehen muß. Das Trinken reinen Wassers ist eine der ersten Bedingungen zur Vermeidung von Krankheiten, das Einatmen von reiner Luft aber die allerbeste."

Es ist gegenwärtig die zweckmäßigste Zeit, das wichtige Kapitel „Straßenstaub" eindringlich zu besprechen und dabei zum allgemeinen Aufsehen zu mahnen. Es darf zwar angenommen werden, daß die städtischen Sanitätsbehörden dem Straßenstaub als Träger und Verbreiter von allerlei ansteckenden Krankheitskeimen volle und fruchtbringende Beachtung schenken und durch geeignete Verordnungen dafür sorgen, daß dessen Schädlichkeit auf ein möglichstes Minimum reduziert werden.

Als einen thatsächlichen Beweis einer diesfalls bestehenden Verordnung — die Straßen zu befeuchten, bevor mit dem Kehren begonnen wird — betrachten wir die Gießkanne, die der einzelne Straßenkehrer auf seinem kleinen Karren mit sich führt. Die Kanne wird da sein, um die Straße anzufeuchten, bevor durchs Kehren der Staub in die Luft gewirbelt wird. Es ist doch kaum anzunehmen, daß sie als bloßes Dekorationsstück, als Straßenkehrerinsignie nur Parade zu machen habe.

Leider aber scheint diese wichtige Verordnung auch eine von denjenigen zu sein, die bloß auf dem Papier stehen und um deren Aus- und Durchführung sich niemand kümmert. Denn der trockene Staub wird von den betreffenden Arbeitern mit einer Beflissenheit und Energie zusammengekehrt und aufgewirbelt, daß er in dichten Wolken bis zu den Fenstern der oberen Stockwerke aufsteigt, alles mit einer grauen Schicht bedeckend und den Straßenkehrer, den Karren mit samt der obligaten trockenen Gießkanne in einen geheimnisvollen Nebel hüllend. Und zwar wird nicht etwa nur auf einsamen Straßen und abgelegenen Plätzen in dieser Weise Staub gewirbelt, sondern auch auf der belebten Promenade, in den Straßen der Städte, hart an den offenen Thüren der Kaufläden, auf dem öffentlichen Lebensmittelmarkte, wo die Ware zur Augenweide ausgelegt ist, direkt unter den Fenstern der Behörden und unter den Augen der passierenden Aerzte.

Und die vorhandene Gießkanne? Sollte sie am Ende nicht doch bloß ein die Zweckmäßigkeit illustrierendes Dekorationsstück sein? Wird ja doch der Private, der aus wohlverstandenen sanitarischen Gründen sich dem Kehren vorgängig selbst zu feuchten erlaubt, vom Straßenkehrer für seine vorbauende Thätigkeit angefahren: das Besprengen erschwere ihm die Arbeit und sei nicht statthaft.

Eine allgemein verständlich gehaltene Instruktion sollte die mit dem Reinigen der Straßen Beauftragten über die Gefahren des trockenen Straßenstaubes und über die Notwendigkeit des vorhergehenden Befeuchtens belehren, sie würden dann wohl schon im Interesse der eigenen Gesundheit der gegebenen Verordnung nachleben.

Ganz speciell auf Promenaden, wo Kranke und Rekonvalescenten sich mit Vorliebe ergehen, sollte nach strikten Befehlen kein Besen gerührt werden dürfen, ohne vorheriges Befeuchten, weil erstlich da am meisten Krankheitskeime sich im Staube ansammeln und weil auch da vorzugsweise gerne die Kinder spazieren geführt werden.

In den Artikel „Straßenstaub" müssen auch die Röcke der Damen eingeflochten werden, deren Säume beständig die Straße streifen, wenn nicht gar eine unappetitliche Schleppe im Staube ihre Bahnen zieht.

Auch sollten verständige Eltern ihren Kindern mit allem Nachdruck verbieten, absichtlich und mit Gewalt im Straßenstaub zu trappen oder gar, wie man oft Gelegenheit hat zu beobachten, mit Straßenstaub zu spielen, sich solchen ins Gesicht zu werfen oder in die Haare zu streuen.

Wenn von den Gefahren des Straßenstaubes gesprochen wird, so muß auch und darf wohl auch mit Recht und mit aller Dringlichkeit verlangt werden, daß der, da und dort noch geübte Fleischtransport auf offenen Wagen vom Schlachthause zu den Verkaufslokalen von Polizei wegen bei Strafe verboten werde. Eben so tadelnswert ist die Gepflogenheit, die Fleischware in offenen Körben, unbedeckt durch die Metzgerbursche den Kunden ins Haus tragen zu lassen.

Der Staat entfaltet beim Auftreten von ansteckenden Krankheiten eine machtvolle Thätigkeit und er trifft Bestimmungen, die das persönliche Recht des einzelnen oft vollständig vernichten. Es liegt daher ganz ohne Frage auch in seiner Pflicht, seinerseits alles zu thun, um jede Ansteckungsgefahr zu beseitigen. Er bestraft den Bürger, wenn er glaubt, ihm eine sanitarische Unterlassungssünde nachweisen zu können und der einzelne wagt es nicht, vom Staate ebenfalls seine Pflicht zu verlangen, energisch Gegenrecht zu halten.

Was der Staat vom einzelnen um der Gesamtheit willen, wenn nötig zwangsweise verlangen kann, das darf auch der geringste Bürger um seiner selbst willen vom Staate verlangen: sofortige und gründliche Anhandnahme derjenigen sanitarischen Vorkehrungen, welche anerkanntermaßen zur Beseitigung der Ansteckungsgefahren nötig sind.

Waisenversorgung im Kt. St. Gallen.

Mit einer bessern Waisenversorgung im Kanton St. Gallen geht es nun ernstlich vorwärts. Bereits hat der Regierungsrat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der dasjenige verwirklichen soll,

was schon längst brennende Notwendigkeit war. Die Bestimmungen sind im wesentlichen folgende:

Waisenkinder, welche der öffentlichen Unterstützung anheimfallen, sollen bei Privaten, die ausreichende Gewähr für ein geordnetes Familienleben und für gehörige Pflege und Erziehung bieten, versorgt oder in besonderen Waisenanstalten untergebracht, verpflegt und erzogen werden.

Kinder, welche das 16. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, dürfen in die für erwachsene Personen bestimmten Anstalten nicht aufgenommen werden.

Waisenanstalten, welche zwar die Trennung der Jugend von den erwachsenen Personen bei der Arbeit, beim Essen, zur Erholungszeit und in den Schlafräumen vorsehen, mit der Armenanstalt sich aber im gleichen Hause befinden und dadurch den Verkehr der Kinder mit den erwachsenen Personen, wenn auch nur zeitweilig, ermöglichen oder begünstigen, sind den Armenanstalten gleichgestellt und daher von der Aufnahme der Kinder ausgeschlossen.

Kinder solcher unterstützungsbedürftiger Eltern, welche für eine gute Pflege und Erziehung der erstern nicht hinlänglich Gewähr bieten, sind den Waisenkindern in Bezug auf die öffentliche Privat- oder Anstaltsversorgung gleich zu halten.

Für die Versorgung der Kinder und die Ueberwachung der Pflege und Erziehung derselben ernennt jede Gemeindearmenbehörde eine besondere Kommission.

Voraussichtlich wird in der nächsten Junisitzung des Großen Rates eine Kommission ernannt werden zur Prüfung und Begutachtung dieses Gesetzesentwurfes.

Es tagt!

Der Centralausschuß der Studentenverbindung Zofingia stellt in der neuesten Nummer des Centralblattes an die Sektionen die Frage, wie der fremdländische, aus Deutschland bei uns eingeführte Trinkzwang abgeschafft oder wenigstens eingeschränkt werden könnte. Die Verpflichtung des einzelnen Zechers zu bestimmten Leistungen, zum Vor- und Nachtrinken, zum „Stürzen" eines gewissen Quantums flüssigen Stoffes, also den Comment, haben wir den Deutschen zu „verdanken".

Zur Erleichterung der angeregten Besprechungen über die Trinkfrage werden den Zofingern folgende specielle Fragen vorgelegt:

1. Enthält nicht der Comment gewisse Forderungen, die in den jüngeren Mitgliedern ein falsches Ehrgefühl erzeugen könnten, das sie veranlaßte, das ihnen zuträgliche Maß zu überschreiten?

2. Liegt nicht im Comment die Gefahr, daß ein übertriebener Corpsgeist erzeugt wird, der mit dem Gefühl der Solidarität, das wir als vaterländischer Verein gegenüber unseren Studiengenossen, der übrigen Bevölkerung — kurz, allen Menschen in uns tragen und nähren sollen, die nicht unserer Verbindung angehören, im Widerspruch steht?

3. Soll nicht jede Sektion, die einen Comment aufstellt, ihn mit möglichster Schonung anwenden, damit nicht solche Jünglinge, die dem Verein wohl anständen, aber keine Lust verspüren, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die sie nicht billigen, vom Eintritt in denselben abgehalten werden? —

Den Trinkzwang beseitigen, hierin vernünftigere Anschauungen zur Geltung bringen, sie zum guten Ton zu stempeln, das ist eine echter Männer würdige That von unberechenbarer Tragweite. Ehre diesem Vorgehen!

Große Vorstellung.

Von **Johanna van Woude.** (Aus dem Holländischen.)

Wir sitzen sehr gemütlich beisammen.

Nr. 1, sehr zufrieden über sein Sonntagsmahl, ist in einem Sessel verschwunden, der mit der Front nach dem Feuer und mit der hohen Lehne nach unserm Theetisch gekehrt ist. Das letzte, was wir von ihm hörten, war: „Wie herrlich ist doch so'n Feuer!" worauf unser Besuch, ein allerliebstes junges Mädchen sagte: „Ja, nicht wahr, Onkel, es stimmt so zum Nachdenken."

Und in der That scheint Onkel in sehr tiefes Nachdenken versunken zu sein; denn wir hören nichts mehr als sein leises Atemholen . . . . .

Ich selbst — ich beginne nur beim ältesten — durchlaufe die Kolumnen der „Neuesten Nachrichten", meine Tochter (die Kleinen nennen sie stets Schwester) ist mit Handarbeit beschäftigt und unser Cousinchen schenkt für mich den Thee ein.

Ja, wir sitzen sehr gemütlich; die Stube ist voller Licht und weicher Farben, voller Augenlust, voller geschmackvoller Gedanken, und all die leisen Geräusche wie Gasgesumm und Feuerknistern und Atemholen und Zeitungsgeritschel und heimliches Mädchengeflüster erwecken ein süßes Gefühl des Wohlbehagens und der Ruhe.

Da vernehmen wir Geräusch im Gang — Kinderfüße. Einige Stöße gegen die Thür, als schiebe der eine den andern voraus, dumpfes Lachen — und die Thür geht auf. Ein Jungengesicht guckt um den Thürpfosten, halb schelmisch, halb verlegen.

„Wir spielen Theater. Kommt Ihr zu sehen?" klingt es schüchtern.

O, schreckliche Nachricht! Sie spielen Theater. Das will sagen, daß die Jungen mit ihrer Visite in einem leeren, kalten Zimmer, gefühllos gegen alle Entbehrungen, eine Bühne errichtet und ein ersonnenes Theaterstückchen einstudiert haben, und daß sie uns jetzt einladen, dorthin zu kommen, um sie zu bewundern. Es war schon häufiger geschehen. Schwes und ich, „wir kannten das" und wechselten sofort einen Blick der Verzweiflung.

Aus dem Sessel klingt eine Stimme: „So, — spielt — Ihr — Theater?"

Wir müssen uns wirklich eben mit dem Gedanken versöhnen.

Nur unser Cousinchen — ohne jegliche Ahnung, was ihrer wartet — sagt sofort: „Na, da bin ich denn doch neugierig."

O Wärme, o herrliches Stühlchen, o süße Behaglichkeit! Aber als ich mich umsehe nach dem Knabengesicht an der Thür und denke an die vier anderen Köpfchen dahinter, die in atemloser Spannung nach der Antwort lauschen, vergesse ich meine selbstsüchtigen Erwägungen.

„Wie viel Entree?"

„Zwei Pfennige die Person," — und die Augen, die schon voller Angst waren vor einer enttäuschenden Antwort, strahlen.

„Nun, so schelle nur, wenn's beginnt."

„Sie kommen, sie kommen!" jubeln sie und stürmen zusammen fort.

Welche Freude!

„Kommt Ihr zusehen?" — Ob sie Schlittschuhlaufen, oder Drachen steigen lassen, oder Fische gefangen haben, oder ein Häuschen gebaut haben, oder was auch, — wir hören die verlangende Frage: „Kommt Ihr sehen?"

Und wir kommen stets.

„Es ist etwas Schreckliches!" warne ich unsern Besuch; „es ist in der Stube, welche wir nur unbenutzt gelassen haben. Da spielen sie am liebsten, denn sie sind dort ungestört, weißt Du, aber es ist eiskalt darin, Du mußt ein Tuch umschlagen."

„Es ist ein Unternehmen!" bestätigte eine Stimme aus dem Sessel. Aber Cousinchen hat guten Mut.

Schwes prophezeit ihr, daß wir uns nicht werden ruhig verhalten können.

Da ertönt die einladende Schelle. Wir erheben uns und hüllen uns in Shawls, aber in den Sessel kommt keine Bewegung, und als wir einmal über die Lehnen schauen, ist Papa der Ansicht, daß er wohl sitzen bleiben könne. . . Niemand teilt jedoch diese Ansicht, und als wir ihn alle drängen, schließt er sich endlich dem Aufzug nach dem Hinterzimmer an. Die Mädchen kneifen einander im Gang schon in den Arm, treten jedoch sehr ernst ein.

Brr! da kommt uns die Kälte entgegen. An der Thür opfern wir unsere Pfennige und es wird uns ein Programm angeboten. Es ist von einer unregelmäßigen Kinderhand — uns wohlbekannt — geschrieben und lautet:

Programm:

I. Der Räuberhauptmann.
II. Touren auf dem Velociped.
III. Der Ritt mit zwei Pferden.
IV. Musjö Kloon.
V. Lebende Bilder.

Der Direktor.

Der „Direktor" ist unser ältester Sohn, elf Jahre alt.

Wir können gerade nicht behaupten, daß er sich in der Schule besonders durch großen Fleiß ausgezeichnet hat oder dieses oder jenes Talent besitzt. Es ist nur so'n Junge, wie's deren Tausende gibt, mit stets beschmutzten Schuhen, stets zerrissener Tricothose, stets unordentlichem Haar, ganz und gar Kind noch, trotzdem er schon . . . . . verlobt ist! Ja, er ist wirklich schon verlobt. Vergangenen Sommer hat er mir eine Karte gezeigt, worauf sein Name und der ihrige verzeichnet standen, mit „Verlobte" oben darüber.

Ich hielt mich natürlich sehr ernst und fragte, wer die Karte geschrieben habe.

„Sie."

„Und schickt Ihr sie so ab?"

„Nein, sie hat gesagt, daß ich diese bewahren müsse. Bewahre Du sie nur. Und nicht erzählen, hörst Du!"

„Natürlich nicht."

„Nein, natürlich nicht. Denn für ihn und das allerliebste, blondlockige, kurzgerockte Pastorstöchterchen, das hier hauptsächlich die aktive Rolle gespielt zu haben scheint, ist dieses Geheimnis ebenso gewichtig, wie für uns Staats- und Amtsgeheimnisse, und ich achte es hoch. Ob das Blondinchen nun gerade später seine Gedanken eingenommen hat, bezweifle ich, denn die einzige Gelegenheit, ihr zu begegnen, die Tanzstunde, versäumt er, wenn er einen Grund finden kann, aber — verlobt ist er doch.

Und da steht er nun an der Thür, mit strahlenden Augen, und verteilt an uns arme, frierende Zuschauer Programme, fröhlich lachend und laut ausrufend: „Große Vorstellung, meine Damen und Herren! — Nehmen Sie Platz, bitte nehmen Sie doch gefälligst Platz!"

Mit diesen Worten werden uns vier Stühle angewiesen, im dunkelsten Eckchen des Zimmers. Der „Vorhang", ein altes Betttuch, zwischen einer alten Treppleiter (die stets in diesem Zimmer aufbewahrt wird) und einer geöffneten Schrankthüre ausgespannt, ist noch nicht fortgeschoben; aber wir können doch schon sehen, daß die Coulissen geöffnete Schrankthüren sind und daß die Beleuchtung aus brennenden Kerzenstümpfchen oben auf diesen Schrankthüren besteht. Die beiden Mädchen hinter uns kichern natürlich schon. Ueber die geheimnisvollen Laute hinter dem Vorhang, über unsere blauen Nasen, über Papas knurriges Gesicht . . . ja, worüber lachen Mädchen nicht!

Ja, da ertönt die Schelle wieder.

Die fünf Räuber kommen aus einem Schrank zum Vorschein, und zwei ziehen den Vorhang fort.

Mein Hausmutterauge entdeckte natürlich sofort, daß die Bengels sich einen Teppich angeeignet und darauf ein Tischchen mit Stühlen gesetzt haben. Ich sehe allerlei Gegenstände, aus dem ganzen Hause zusammengeschleppt, selbst Besen und Schrubber.

Wie der Hauptmann mit lauter Stimme verkündigt, werden sie zunächst einmal „herrlich speisen". Er macht alle Stücke und spielt selbst stets die Rolle eines „Königs", eines „Generals", eines „Lehrers", in einem Wort den Herrn.

Die anderen gehorchen willig. So wie sie jetzt durch die Räuberhöhle (mit dem Teppich drin) marschieren, folgt auf den Hauptmann unser zweites Kerlchen, dann Piet, ein lieber, dicker Bäckerssohn, der uns gegenüber wohnt, sein dreijähriges Brüderchen Gerrit, der mitkommen durfte, damit ein „Räuber" mehr da sei, und das Einnehmerssöhnchen bildet den Schluß. Der Dreijährige, der mit einem papiernen Zweimaster auf seinem runden Köpfchen prangt, bleibt, als er unsere Augen auf sich gerichtet sieht, mitten auf dem Teppich stehen, und starrt unter seinen Augenbrauen hervor, den Finger im Mund, zu uns herüber, so possierlich, mit seinem beschwärzten Gesichtchen, daß wir alle in ein herzhaftes Lachen ausbrechen.

„Nicht lachen," sagt der Direktor, „es ist traurig."

Da wir das nun schon von vorherein wissen, machen wir ältere sehr ernsthafte Gesichter; aber die Backfischchen können es nicht lassen und verbergen sich hinter unseren breiten Rücken.

„s'ist ein Drama," hören wir sie prusten.

„Wo sind die Zwiebacke?" fragt der Hauptmann leise seine Mannschaften.

„O ja, die muß ich noch holen," antwortet unser Jüngster und rennt fort.

„Kleine Pause!" ruft der Direktor dem Publikum zu, „wir haben etwas vergessen."

Die Backfischchen bekommen augenscheinlich wieder einen unbezwingbaren Lachanfall und haben ihre Taschentücher im Mund.

Da kommen die Zwiebacke. Die Räuber setzen sich zu Tisch und trinken abwechselnd aus einer Flasche Wasser. Sie sprechen über eine Reisegesellschaft, die vorbeikommen muß, und die sie überfallen wollen.

Wie barbarisch sieht unser Aeltester aus, mit seinem falschen Bart und großen Mantel, und wie ganz anders ist er unter Jungen als „mit Mutter allein". Wie roh ist seine Ausdrucksweise, wie gibt er sich den Anstrich, alles zu wagen und zu können! Und doch ist es dasselbe Kind, dessen Augen feucht werden, bei dem geringsten Verweis meinerseits, dasselbe Kerlchen, das stets genau wissen muß, wenn ich mit dem Halbzwölfzuge „zur Stadt" fahre. Denn dieser Zug geht an seiner Schule vorbei, wo er „über Mittag" bleibt; — und kein Sturm kann so wild, kein Regen so stark, kein Schnee so dicht, keine Sonnenhitze so groß sein, oder er sitzt auf dem Gartenzaun und laut klingt es, über das Gestampfe des Zuges hinaus, während er seine Mütze schwenkt und seine Augen eine Welt von Liebe ausstrahlen: „Guten Tag, Mama!"

Meine Mitreisenden lächeln mir dann wohl zu — ein Lächeln des Verständnisses. Welche Frau kennt nicht eine Kinderstimme, deren herzlicher Gruß

ihr wie Musik in den Ohren klingt! Diese Stimmchen, sind sie nicht unser Glück, unser Leben? — Das menschliche Dasein ist oft mit einem Roman verglichen worden; aber in einem Alter von vierzig Jahren ist unser eigener Roman meistens abgespielt, und unsere Zukunft liegt wie ein unbewegtes Meer vor uns. Aber sieh — junge Leben beanspruchen unser Interesse, und wir leben mit ihnen. Unsere Kinder — sie sind alles für uns. Was uns auch genommen wurde, sie sind noch frische Knospen an unserm Lebensbaum; wir hoffen alles von ihnen; sie sind unsere Zukunft.

Und wenn auch sie uns einmal enttäuschen, dann geht unsere Sonne auf ewig unter, und es wird Nacht um uns . . . .

Jetzt wird der Vorhang wieder vorgeschoben, wobei er von der Schrankthür herabfällt.

„Schadet nichts," finden sie und werfen ihn in eine Ecke.

„Dreht Euch jetzt nur um, solange es Pause ist."

Nach einigen Sekunden, während welcher die Bühne leer ist, wird ein toter Reisender hereingetragen, unter Papas Schlafrock. Die Räuber plünderten ihn aus und kämpfen dann mit Besen und Schrubber um die Beute, — so wild, daß der kleinste Räuber zu weinen anfängt, welche dramatische Scene endigt mit dem Hinfallen der vier jüngsten und dem stolzen Ausruf des Hauptmanns: „So, jetzt sind sie alle tot!"

Mit Totschlag scheint alles endigen zu müssen.

Ein donnerndes Bravo und Händeklatschen folgt unsererseits, und die Mädchen trocknen Thränen.

Nun folgen die „Touren auf dem Velociped" eine Nachahmung aus dem Theater „Die Vereinigung", in der Kalvesstraat.

Großer Gott, ich schwebe in Todesangst. Wie waghalsig doch die Kinder sein können!

„Bravo! bravo!" rufen wir, aber viel lieber — wenn ich nicht fürchtete, die Spieler zu kränken — würde ich rufen: „Fallt doch nicht!"

Jetzt beginnt „Die Fahrt mit zwei Pferden", Nachahmung aus Cirkus Carré. Die zwei Freundchen sind die Pferde, und der Wagen ist der Ziegenbockwagen, worin der „Direktor" allerlei Touren ausführt unter wüstem Rundfahren.

Auf diesen Ziegenbockwagen habe ich selbst auch einmal sitzen müssen. Es war, als sie ihn neu bekommen hatten. „Geh nun doch einmal mit," baten sie, „und wenn wir dann auf einem einsamen Wege sind, mußt Du Dich darein setzen." — „Du bist wohl etwas dick," meinte der Jüngste, mich mit den Augen messend, „aber die Böcke sind stark." „Ja, wir müssen an allen ihren Vergnügen teilnehmen." — Dann erscheinen die Clowns. Alles Nachahmung, und selbst lachen sie am lautesten, vor allem beim Ohrfeigenausteilen.

Aber als die „lebenden Bilder" kommen, den Tod des Prinzen von Oranien darstellend, wobei der Dreijährige das Hündchen ist und aus Leibeskräften den Mörder anbellt, lachen wir wieder nach Herzenslust hinter unseren Shawls. Ja, unser Besuch lacht zuweilen laut auf, sie kann's nicht mehr unterdrücken, und wir sind froh, als der Direktor ruft: „Es ist aus!"

Sie dürfen hereinkommen, um ein Täßchen Thee und ein Zuckerplätzchen zu empfangen, und natürlich sprechen wir noch einmal über den Genuß.

„Fandet Ihr's schön?" fragen sie, mit Augen voll Stolz.

„Ja, sehr schön! — Prachtvoll!" versichern wir alle um die Wette.

„Aber seid Ihr nicht kalt?" frage ich besorgt die Freundchen.

Sie lachen.

„Nein, Tante."

„Spielt Ihr zu Hause auch wohl mal so Theater?"

„Nein," antworten sie, und der Bäckerssohn erklärt: „Wir dürfen nicht alles so unordentlich machen."

„Wir auch nicht," sagt der andere . . . . —

Ach, meine Kinder, ihr dürft viel, sehr viel in eurer Mutter Haus. Macht nur immer Unordnung, werft alles nur durcheinander, wenn das nun einmal eurem Kinderherzen das größte Vergnügen macht. Von allen unseren Kleinodien ist uns euer Glück doch stets das kostbarste.

Die ganze Woche seid ihr täglich von uns fort, aber des Sonntags, dann haben wir euch noch, und es ist unser heißester Wunsch, daß ihr es euch zu Hause an eurem Festtage so angenehm wie möglich macht. Entschädigt euch dann nur für die sechs Tage des Stillsitzens; seid dann nur jung, genießt dann nur vollauf eure gegenwärtig so eingeschränkte Jugend. Was kümmert uns ein wenig Unordnung in unserm Hause, wenn ihr dadurch Kinder bleibt und euer Vergnügen nicht außerhalb des Hauses sucht.

O, sucht stets bei uns euer Glück; behaltet stets das Bedürfnis, von uns bewundert zu werden, verlangt stets nach unseren Bravos. Möge niemals die Zeit kommen, daß eure Vergnügen der Art werden, daß ihr eure Eltern nicht als Zeugen wünscht.

Ruft uns nur in die Kälte, in die Dunkelheit, oder wo ihr auch sonst genießt — oder leidet.

Bewahrt uns stets das unschätzbare Glück, an euren Freuden und euren Leiden teilnehmen zu dürfen.

Ruft uns zu euch, euer ganzes Leben lang, wie dunkel auch euer Weg sei, wie mühsam, wie lang, — wenn ihr uns nur ruft, wir werden kommen, wir werden bei euch sein.

Weibliche Fortbildung.

Am 18. April hat der sechste der in letzter Zeit in Langnau (Bern) abgehaltenen Kochkurse seinen Abschluß gefunden. Laut eingegangenen Mitteilungen hat dieser Kurs gezeigt, wie bei einer kleinen Anzahl von Kursteilnehmerinnen der Erfolg so in die Augen springend größer und nachhaltiger ist. Die einzelne Schülerin konnte weitaus mehr zu den praktischen Uebungen am Kochherde herangezogen werden und es war auch möglich, das hochwichtige Fach der Gesundheitslehre und die Lingerie zu berücksichtigen. Am Schlusse der sehr befriedigenden Prüfungen wurde sowohl der Kursleiterin, Fräulein Grüter, als auch den Kurstöchtern, das wohlverdiente Lob r intensive Benutzung der Kurszeit ausgesprochen.

Was Frauen thun.

Fräulein Joh. Elisabetha Schmid von Basel ist von der Direktion der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft als Lehrerin an die von dieser Gesellschaft neu gegründete und Mitte Mai zu eröffnende Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren gewählt worden.

Die am 12. März verstorbene Frau Wunderly-Zollinger in der Enge-Zürich hat zu Wohlthätigkeitszwecken für öffentliche Anstalten 33,000 Fr. testiert.

Auf dem Standesamt in Lugano präsentierte sich ein Brautpaar, um die Verkündigung der Ehe einzuleiten. Die Braut zählt 82, der Bräutigam 34 Jahre. So sehr es im ersten Momente nahe liegen mag, das seltene Vorkommnis als lächerlich zu bezeichnen, so darf doch kaum daran gezweifelt werden, daß die treibenden Gründe zu diesem absonderlichen Schritt nach einer ganz andern Richtung zu suchen sind, Gründe edler Art, deren Zweck nur auf diesem Wege erreicht werden kann. In jedem Falle gehört eine große Dosis von Mut und festem Willen dazu, um in solcher Weise dem Fluche der Lächerlichkeit mit Erfolg zu trotzen.

Nahezu 110 junge Schweizerinnen füllen in Hamburg als Erzieherinnen, Bonnen u. s. w. eine ehrenhafte Stellung aus. Sie alle finden einen Sammelpunkt für ihre Interessen im dortigen Schweizerheim für Erzieherinnen. In Krankheitsfällen wird ihnen dort liebende Sorgfalt und Pflege gewährt, und freundliche Aufnahme und guten Rat findet jede, die des einen oder des andern bedürftig ist und im Home darum nachsucht. Das Schweizerheim wurde im Jahr 1894 von 1094 Schweizerinnen besucht. Die segensreich wirkende Institution darf dem Wohlwollen und der Unterstützung der Schweizer im In- und Auslande wärmstens empfohlen werden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2981: Wüßte vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes zwei jungen Mädchen (Schwestern) Stellung zu verschaffen? Die eine ist befähigt, als Zimmermädchen oder Kammerjungfer Stellung zu versehen, die andere wünscht in einem Haushalt und Ladengeschäfte thätig zu sein.

Frage 2982: Ist es möglich, eine Frau von ihrem unordentlichen Wesen noch zu heilen, wenn dieses Laster durch jahrelanges Gehenlassen eingefleischt ist und wenn sie wohlgemeinten und ruhigen Vorstellungen unzugänglich ist, diese vielmehr mit Trotz und Bitterkeit von der Hand weist? Es sind Kinder da, an denen trotz allen ernsten Gegengewichtes das schlimme Beispiel der Mutter sich in peinlicher Weise bemerkbar macht. In der Voraussicht, daß all' mein Mühen umsonst ist, verliert das Leben allen Wert für mich. Ich meine alles gethan zu haben, was in solchem Falle einem Manne zu thun möglich ist, aber leider ohne Erfolg. Doch hoffe ich, es möchte vielleicht aus dem verehrlichen Leserkreise dieses Blattes mir noch guter Rat werden zu einer Bessergestaltung unseres Familienlebens. Es wäre von Herzen dankbar dafür

Ein Unbefriedigter.

Frage 2983: Welches ist das beste Verfahren, um Blumenduft auszuziehen?

G. J. in C.

Frage 2984: Gibt es nicht einen Lack, um matt und unansehnlich gewordene Gummischuhe wieder glänzend zu machen? Mein Dienstmädchen hat die Marotte, meine Ueberschuhe zu wichsen, daß sie besser aussehen. Dies schmutzt aber an den Kleidern. Ist vielleicht der gewöhnlich in Fläschchen käufliche Lederlack zu gebrauchen, oder schadet dieser bei längerm Gebrauch dem Stoffe? Für guten Rat dankt bestens

Altes Jüngferchen in O.

Frage 2985: Ich bin 20 Jahre alt, aus guter, geachteter Familie. Der frühe Tod meines lieben Vaters veränderte sehr vieles in unseren Familienverhältnissen. Dieses, vereint mit anderen bitteren Lebenserfahrungen, bewegt mich, meine Existenz im Auslande (überseeisch) zu suchen. Meine Mutter ist mit meinem Wunsche nicht einverstanden; sie sieht viel mehr Gefahren für ein junges Mädchen in einem fremden Lande als ich selbst; aufs Geratewohl will sie mich unter keinen Umständen gehen lassen. Infolgedessen gelange ich mit meiner Bitte an den freundlichen Leserkreis der „Frauen-Zeitung"; vielleicht ist jemand im Falle, mir passende Stelle zu verschaffen bei einer in jeder Beziehung gut empfohlenen Familie, wofür ich herzlich dankbar wäre. Nachdem ich eine gute Schulbildung genossen, brachte ich einige Zeit in der französischen Schweiz, nachher ein Jahr in einem Töchterinstitut Deutschlands zu. An letzterm Ort wurde ich noch mehr im Hauswesen, allen feineren Handarbeiten, im Flicken, Weißnähen, Bügeln, Zimmerdienst und Servieren ausgebildet. Zeugnisabschriften über Leistungen und Betragen stehen jederzeit gerne zu Diensten. Nach Hause zurückgekehrt, erhielt ich praktischen und theoretischen Unterricht im Kleidermachen und besorgte daneben unser Hauswesen. Weil ich große Liebe zu Kindern habe und mir dieselben stets große Anhänglichkeit entgegenbringen, möchte ich vorzugsweise eine Stelle als Wärterin oder dann für Zimmerdienst annehmen. In fremdem Lande, umgeben von lieben Kleinen, lassen sich veränderte Lebensverhältnisse und schmerzliche Erinnerungen eher vergessen als daheim. — Allen denen, die meinem Gesuche ihre freundliche Teilnahme widmen und mir in diesem Sinne behülflich sein wollen, dankt zum voraus herzlich

J. A. in Z.

Frage 2986: Sollte vielleicht von seiten freundlicher Abonnentinnen dieses Blattes für eine junge Tochter Gelegenheit gesucht werden, bei einer tüchtigen Weißnäherin eine gute Lehre zu machen? Es würde auch das Zuschneiden gründlich gelehrt und familiäre Behandlung wäre zugesichert. Zum voraus besten Dank von einer

Neuen Abonnentin.

Frage 2987: Meine Tochter war für ein halbes Jahr bei einer Herrschaft als Dienstmädchen in Stelle. Leider hat sie sich dort durch den Fehler des Naschens unmöglich gemacht; auch wurde geklagt, daß sie die von der Herrschaft verwendeten Toiletteartikel ungefragt und ohne Erlaubnis mitgebrauche. Sie hat nun über ihre Fähigkeiten und ihren Fleiß ein sehr gutes Zeugnis erhalten; dagegen figuriert darin die Eigenschaft: unredlich. Auf Grund dieser Anschuldigung kann sie nun keine gute Stelle mehr finden, und ich möchte wissen, ob die Herrschaft ihr nicht ein anderes Zeugnis ausstellen muß.

Neue Abonnentin in F.

Frage 2988: Ich bin im Falle, die englische und französische Sprache zu erlernen, und wäre sehr froh, von Erfahrenen zu vernehmen, ob es zweckmäßiger ist, sich zu diesem Behufe ohne weiteres in das betreffende Land zu begeben, oder ob vorher bis zu einer gewissen Stufe die Sprache theoretisch kennen gelernt werden soll. Um guten Rat bittet

Eine Unerfahrene.

Frage 2989: Welche Art von Bädern sind einem bleichsüchtigen jungen Mädchen am besten zu empfehlen? Es ist auch Skrofulose vorhanden. Zum voraus besten Dank.

Mutter in A.

Frage 2990: Welches ist die zweckmäßigste Behandlungsweise für gemischte Hauswäsche? Eine meiner bisherigen Wäscherinnen hielt sich an das sogen. Breschen und Schlagen, die andere bearbeitete die Stücke mit einem Ball von Roßhaar. Abgetragene und feine Linge, wie solche in jedem ältern Haushalte überall zu finden ist, verträgt aber diese Behandlung nicht, ohne daß die verschlissenen und schwachen Stellen in kurzer Zeit unrettbar beschädigt sind. Es ist mir die Anschaffung einer Waschmaschine angeraten worden, aber solche Neuerungen sind nur thunlich, wenn die Hausfrau die Handhabung selbst überwachen kann.

Frau W. C. in A.

Frage 2991: Ich leide jedes Frühjahr an unüberwindlichem Schlaf, gleichviel, ob ich mich im Freien oder im Hause aufhalte. Dies hat für mich jedesmal einen Stellenwechsel zur Folge, was mich ganz unglücklich macht. Läßt sich diesem Uebel nicht abhelfen? Herzlich dankbar wäre für guten Rat

S. L. in N.

Frage 2992: Ist irgendwo Gelegenheit, die Krankenpflege zu erlernen, ohne sich jedoch in bestimmter und auf eine gewisse Zeitdauer bindender Art verpflichten zu müssen? Die Fragestellerin verfügt über viel Neigung und Verständnis für diesen schönen Beruf; auch eigene Erfahrung geht ihr nicht ab. Für freundlichen Rat dankt herzlich

Abonnentin in H.

Frage 2993: Ich möchte Erfahrene anfragen, ob der Besuch eines Kurses an einer Haushaltungsschule genügend ist, um nachher gute Stelle als perfekte Köchin in feinem Hause annehmen zu können? Ich möchte mich gerne als solche ausbilden, um in diesem Berufe zu wirken. Für freundliche Auskunft dankt bestens

Junge Leserin in J.

Frage 2994: Wäre eine der verehrten Abonnentinnen dieses Blattes in der Lage, einem Fräulein aus gutem Hause zu einer passenden Stelle zu verhelfen? Sie ist im Hauswesen gut bewandert, spricht deutsch und französisch und könnte Gesangstunden erteilen. Die junge Dame würde sich als Gesellschafterin, Gouvernante oder als Stütze eignen und wird hauptsächlich auf gute Behandlung reflektiert. Wenn ein solches Engagement nicht zu finden ist, so würde vielleicht eine der verehrlichen Leserinnen so freundlich sein, der Fragestellerin ein anderes, passendes Arbeitsfeld zu bezeichnen. Für jeden guten Rat wäre von Herzen dankbar

Tochter einer Abonnentin.

Frage 2995: Ist es nicht möglich, daß eine junge Frau mit nur zwei Kindern das Hauswesen ohne weitere Mithülfe besorgt, in befriedigender Weise nach den Anforderungen von Pünktlichkeit und Reinlichkeit? Oder, macht ein Mann, der dies verlangt, zu große Ansprüche an seine Frau?

Einer, dem keine Arbeit für die Seinigen zu viel ist, der aber meint, die Frau soll aber ihre Hände auch brauchen.

Frage 2996: Ich kann vielleicht durch die freundliche Mithülfe der geehrten Leserinnen dieses Blattes eine konfirmierte Tochter (Waise) aus sehr guter Familie placieren. Gesucht werden honette Leute, wo sich Gelegenheit böte, sich in sämtlichen Hausgeschäften, event. auch Gartenarbeit, gründlich und exakt auszubilden. Wir selbst haben in unserm Haushalt zu wenig Beschäftigung, sonst könnte ich mich nicht entschließen, das liebe, willige,

in den Hausarbeiten schon ziemlich bewanderte Kind anderswo zu placieren. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen familiäre, liebevolle Behandlung und gute, genügende Kost. Eintritt könnte event. sofort stattfinden.

Vieljährige Abonnentin in N.

Antworten.

Auf Frage 2956: Im Rettungshaus Asylstraße 46, Zürich, werden Frauen aufgenommen, die von der Trunksucht geheilt werden sollen. Das Haus beherbergt ausschließlich Frauen.

Auf Frage 2956: Kann Ihnen mitteilen, daß in Herzogenbuchsee, Kt. Bern, eine Anstalt für Trinkerinnen existiert. Dieselbe ist sehr freundlich gelegen und beherbergt nur eine kleine Zahl von Patienten. Ich habe selbst eine ganz nahe Verwandte dort, eine junge Frau, und ist dieselbe dort sehr zufrieden und sehr gut aufgehoben, so daß sie nur ungerne wieder fortgeht. Habe überhaupt in meiner nächsten Verwandtschaft die besten Erfolge von solchen Anstalten gesehen, so daß ich jedermann aufmuntern könnte, solche Patienten einer derartigen Anstalt anzuvertrauen. Für weitere Auskunft bin gerne bereit.

Fr. M. M. in H.

Auf Frage 2966: Die neue Bettwäsche wird an den Säumen und an den Spitzen oder Stickereien, kurz wo die Hand damit in Berührung gekommen ist, mit weißer Seife überfahren, locker in den Zuber gelegt und mit kochendem Wasser überbrüht, dann zugedeckt und zum Erkalten stehen gelassen. Am besten wird die Wäsche in dem Lavater-Buttes Selbstwäscher gebrüht. Die intensive Dampfeinwirkung ergibt da ein vorzügliches Resultat.

G.

Auf Fragen 2967, 2968 und 2969 eingegangene Offerten sind direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2970: Ein Aufenthalt in erfrischender Bergluft oder auch eine Kaltwasserkur scheint zweckmäßig für Ihr Leiden; Vorbeugen ist besser als Heilen und oft kann eine kurze Unterbrechung der täglichen Aufgabe spätere langwierige Krankheit verhüten. Jedenfalls aber müssen Sie Ihren Hausarzt eingehend beraten, der in objektiver Weise beurteilen wird, ob eine solche Unterbrechung notwendig ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 2971: Schaffen Sie sich selbst Hunde an und lassen Sie die Tiere von Ihrer Tochter füttern und pflegen. Die krankhafte Furcht wird dabei verschwinden und damit das unsichere, linkische Gebahren, das die Hunde eben mißtrauisch macht und reizt.

Auf Frage 2972: Wessen Verdauungsapparat normal ist, der wird den Genuß von Rhabarberkompott ganz gut vertragen. Wenn aber diese oder jene Säure Beschwerden verursacht, der verzichtet besser darauf. Viele geben dem Rhabarber beim Kochen etwas doppeltkohlensaures Natron bei, um die Säure zu neutralisieren, doch büßt der Rhabarber dadurch seinen pikanten Geschmack ein, der eben durch die Säure bedingt ist.

Auf Frage 2974: Kräftiger Baumwollstoff ist sehr zu empfehlen, auch der Baumwolltricotstoff findet lebhafte Verehrer und wo die Kosten nicht in Betracht kommen, da wird ohne Zweifel der Heurekastoff gewählt werden. Eine Brautausstattung von diesem Fabrikate wäre ebenso hübsch als auch gesundheitlich, zweckmäßig und unverwüstlich.

Auf Frage 2975: Wenn das Sparen als dringende Notwendigkeit anerkannt und geboten worden ist, so versteht es sich von selbst, daß dies nicht bloß einseitig, von seiten der weiblichen Familienglieder zu geschehen hat. Der von der geehrten Fragestellerin aufgestellte Plan über die zweckmäßigste Art der Einschränkung erscheint mir sehr zweckmäßig und ausführbar. Dringen Sie aber darauf, daß Ihre gestrengen Herren Ihre Vorschläge Punkt für Punkt prüfen und die Ablehnung derselben begründen. Auch ist Ihr Gatte verpflichtet, seinerseits Vorschläge zu machen, die von Ihnen auf die Möglichkeit der Ausführung zu prüfen sind. Solange sich Ihr Herr Gemahl hiezu nicht verstehen kann, wirtschaften Sie eben in der bisherigen Weise weiter. Eine unwürdige Behandlung braucht sich eine pflichtgetreue, sorgliche und opferbereite Frau nicht gefallen zu lassen.

Auch eine, die's erfahren hat.

Auf Frage 2975: Aus großer Erfahrung im eigenen wie in fremden Geschäften kann ich Ihnen und Ihren Angehörigen folgendes mitteilen: Der Kaufmann und der Industrielle ist stets auf den Kredit, auf die Meinung von Außenstehenden angewiesen und da mag es in einzelnen, seltenen Fällen richtig gedacht und klug sein, vorübergehende Mißerfolge vor den Augen der Außenwelt zu verbergen; dies wird dann der Fall sein, wenn spätere günstige Zeiten in baldiger, bestimmter Aussicht stehen. Wo solche Aussicht nicht vorliegt, und die gegenwärtigen, beschränkten Einnahmen für mehrere Jahre als Norm dienen müssen, werden Ihren Herren sehr schwere Stunden und die bittersten Vorwürfe nicht erspart bleiben, wenn sie sich nicht ihrerseits auch nach der Decke strecken und ihre eigenen Ausgaben sehr einschränken. Man sollte es als selbstverständlich betrachten, daß niemand von anderen mehr verlangt, als was er selbst zu leisten willens ist.

Kaufmännischer Leser.

Auf Frage 2976: Nachfolgendes Verfahren wird Sie befriedigen: Die Schalen der Orangen und der Citronen werden der Länge nach zu 4—6 Stücken zerschnitten. Diese Stücke legt man in frisches, reines Wasser, wo sie acht Tage liegen müssen. Nach dieser Frist setzt man das Gefäß mit samt seinem Inhalt aufs Feuer und läßt die Flüssigkeit 2—3mal aufwallen. Dies genügt, um die Schalen weich zu machen (Orangeschalen sind härter als Citronenschalen). Es muß jedoch Sorge getragen werden, daß sie nicht zu Brei verkochen, was oft unerwartet rasch geschieht. Die zum Abtropfen auf ein Sieb geschütteten Schalen gibt man, wenn keine Flüssigkeit mehr daran hängt, in aufgelösten Zucker (Sirup) und läßt sie darin wieder einigemale aufstoßen, worauf das Gefäß vom Feuer genommen wird. In diesem halbfertigen Sirup läßt man die Schalen wieder acht Tage liegen, um sie nachher noch nach Bedarf aufzukochen, bis sie völlig weich sind. So halten sie sich sehr lange Zeit gut.

Auf Frage 2977: In einer Schüssel wird etwas Mehl mit Salz vermischt und drei Löffel Hefe beigefügt. In einem andern Geschirr verrührt man 8 Eier mit 250 Gramm geschmolzener Butter, rührt dies in den Teig und wirkt denselben so dick, daß er dann ohne Mehl verarbeitet werden kann und lasse ihn 1 Stunde lang bei gelinder Wärme gehen. Dann werden eigroße, platte Kuchen von dem Teige gemacht, die in kochendem, gesalzenem Wasser einigemal aufgekocht werden. Aus diesem kochenden zieht man diese Kuchen durch kaltes Wasser, legt sie zum Abtropfen auf ein Sieb und backt sie auf einem Blech im Ofen zu schöner, gelber Farbe.

Auf Frage 2978: Dankbarkeit zu fühlen und zu zeigen, ist stets nicht nur statthaft, sondern Pflicht und kann nie gegen den guten Ton verstoßen. Ich würde eine kleine Handarbeit als Geschenk vorschlagen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 2980: Steinplatten, die auf einer Seite von einem Spalierbaum, auf der andern von Strauchwerk begrenzt sind, werden sich nicht lange intakt halten, weil die Wurzeln in ihren Lebensäußerungen die Platten brechen und durchwachsen. Eine Pflästerung würde zweckmäßiger sein, weil sie leicht teilweise ersetzt werden kann.

Feuilleton.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Um-, Ab- und Holzwegen.

Von Bero Münsterer.

(Fortsetzung.)

Ob man gut daran gethan, ihre Ansichten und Meinungen hierüber gänzlich zu ignorieren, das wollte sie zeigen. Gleich morgen würde sie an Herrn Müller schreiben (seine Adresse ließe sich gewiß aus einem der Geschäftsbücher ermitteln), daß sie alles wisse, was man ihr zu verheimlichen versuche und daß er ihre volle Zustimmung zu seinem Gesuch annehmen möge, da sie überzeugt sei, daß er es so ehrlich und gut mit ihr meine, wie es zu ihrem Lebensglück wünschbar sei.

Die Aufregung, in die sie sich mit ihren kühnen Gedanken voll Selbständigkeitsgefühl hineinarbeitete, echauffierten sie derart, daß ganz plötzlich ein neuer Hustenanfall sie überraschte, bevor sie Zeit gefunden, sich von ihrem Posten weiter zu entfernen.

Die gefürchtete Zimmerthüre ging auf und: „Ich glaub' wohl gar, unsere Kröte von Bäschen hat hier gelauscht?" ließ sich die sonore Stimme des gleichzeitig auf der Schwelle erscheinenden stattlichen jungen Menschen vernehmen.

Grete war sehr verlegen. Als Horcherin an der Wand zu gelten, trieb ihr die Schamröte ins Gesicht. Sie faßte sich aber bald wieder, schaute ihren Vetter Adolf, hinter dem nun auch Ernsts Antlitz zum Vorschein kam, keck an und erwiderte in neckischem Ton: „Hättet Ihr's an meiner Stelle etwa anders gemacht? Gewiß um kein Jota besser. Als ich die Theetassen aus dem Schrank nehmen wollte, hörte ich Dich unter Lachen zu Ernst sagen: „Was? zum Kuckuck! der Hopsassa, die Grete, soll schon unter die Haube? Und Herr Müller sitzt wirklich deswegen bei Papa im Salon drin?" — Das hatte ich nicht erlauscht, sondern auf anständige, ehrliche Weise gehört. Hast's laut genug r'ausgebrüllt in Deiner Verwunderung. Jetzt urteilt selber, ob ich nicht das Recht gehabt hab', weiters zu erfahren, was mit mir vorgehen sollte? Nun weiß ich alles und weiß auch, wie schlecht man's mit mir hier meint, und daß mir Euer Vater die Thür zu meinem Glück verriegeln will! Aber Ihr habt die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Werdet schon sehen, die Gret läßt sich keine solchen Carrieren stecken, sie wird den Weg zu ihrem Herzallerliebsten schon selbst finden! Und den Herrn Müller heiratich doch, wenn auch keins von Euch allen Verwandten an der Hochzeit teilnehmen will."

Und während sie so sprach, warfen ihre sonst so gutmütig blickenden Augen vernichtende Blitze auf ihre Herren Vettern.

„Aber Mädel, sei doch gescheit, Du kannst doch den Herrn Müller nicht heiraten, wenn er Dich nicht will!" ließ sich Ernst herbei, ihr gütlich zu erklären. „Siehst Du, Herr Müller trägt ja n'en dicken Allianz am Finger und hat Papa just die Mitteilung seiner kürzlich stattgefundenen Verlobung gemacht. Da weißt Du scheint's doch nicht alles und hast nicht alles gehört, wie Du vorhin Dich ausgesprochen und scheinst von einem kolossalen Irrtum befangen."

Ein leichtes Zittern ging durch Gretens Glieder und zwei krystallhelle Perlen rollten über ihre Wangen, die sie schnell verstohlen mit dem Aermel abwischte.

„Entweder schwindelst Du mich jetzt an mit solcher Neuigkeit, oder aber, Ihr habt vorhin im Zimmer drüben einander angefabelt und meine Person zum Spielball infamen Spottes mißbraucht. Ach, Ernst komm sag' mir die volle Wahrheit," rang es sich gepreßt aus ihrer Kehle. Die Worte kamen aus qualvoll geängstigtem Herzen und Ernst mochte erkannt haben, wie nahe Papas Besuch seiner Cousinens Seele stund.

„Komm, setz' Dich erst hier aufs Sofa!" sagte er in gutherzigem Tone, zog sie sachte am Arm nieder und setzte sich neben sie.

„Der Symmetrie wegen," lachte Adolf übermütig, indem er sich mit einem Plumps, daß alle drei wieder aufschnellten, auf der andern Seite seiner Base niederließ.

Er hatte offenbar die Absicht, sie dadurch wieder heiter zu stimmen.

„Laß jetzt die Possen!" gebot der jüngere Bruder, „schau doch die Gretel an, ob's ihr ums Spaßen ist? Sag' doch lieber, Du setzest Dich her, damit's von beiden Seiten Schutz hat, wenn's ihr über getäuschten Hoffnungen sollt' schwach und übel werden."

Dann fuhr er, zu dem jungen Mädchen (das plötzlich erblaßt war, als es einsah, daß in ihres Cousins Stimme wirklich ein Ton von Mitleiden durchklang, der ihr das Gefürchtete zur Thatsache stempelte) gewendet, fort: „Sieh', armes Bäslein, es ist wirklich so, leider wie ich's gesagt — Herr Müller hat eine steinreiche Braut erwischt, und zwar die Tochter seines Prinzipals, die ihm schon längstens hold war und seinetwegen manch feine Partie ausschlug. Da hat sie scheint's letzthin wieder so einen Korb ausgeteilt und dafür ihrem Papa über das ‚Warum' Rede stehen müssen, und hat dann ihre Liebe zu seinem Geschäftsangestellten gebeichtet. Und dem alten Herrn ist das Herz weich geworden und er hat mit seinem Untergebenen darüber geredet und da hätte doch der Herr Müller ein rechter Esel sein müssen, wenn er sich nicht einverstanden erklärt hätte, das hübsche, vielumworbene Mädel samt allem, was dazu gehört, mit tausend Freuden in seinen Besitz zu bringen. Nun wird er in den großen Etablissements des zukünftigen Schwiegervaters sofort vom Reisenden zum Associé befördert und seine Zukunft ist gemacht.

„Diese Mitteilungen machte Dein Ideal heute im Salon drüben unserm Papa und dann haben sie auf das Wohl des jungen Paares nach dem Kaffee ein Glas miteinander geleert und Herr Müller hat erzählt, daß er sich niemals aus eigener Initiative getraut hätte, sein Auge bis zu Frl. Ella aufzuschlagen, da ihm so was zu vermessen vorgekommen wäre. Aber ausnehmend wohl gefallen habe sie ihm schon, seit er sie kennt."

Gretel unterbrach den Sprecher. „Nun ja! das ist ja alles ganz vernünftig, aber warum sagtest Du vorhin dort drinnen zu Adolf: Herr Müller sei bei Papa und wolle mich unter die Haube bringen? Das stimmt ja ganz und gar nicht mit dem, was Du eben erzählst."

„Na, wart doch erst ab, kleine Ungeduld, das kommt erst noch," lehrte sie der Vetter zur Rechten mit einem neckischen Ellbogenpuff und Ernst fuhr weiter:

„Nun pass' auf, nun kommt die Geschichte, in die Dein Name verwickelt ist: Herr Müller hat also dieser Tage en passant auf seiner Geschäftstournee einen lieben Freund und ehemaligen Schulkameraden besucht. Da hat er diesem von seinem grenzenlosen Glück geklagt — o pardon — gesagt, wollte ich sagen, und dieser klagte ihm dafür wie öde und vereinsamt es ihm in seiner Gratiswohnung oft vorkomme und wie gut ihm da so ein hausfraulicher Engel thäte, der alles in Ordnung hielte, ihm nach des Tages Last und Mühen mit frohem, heiterm Gesicht entgegenkomme und ihm des Lebens Feierstunden versüßte."

„Spottvogel, unverschämter!" warf Grete ein und schlug ihm die Hand zurück, die er bei der Allusion des „hausfraulichen Engels" ihr mit neckischem Blick um den Hals gelegt.

„Hör' nur weiter," begann er wiederum. „Nun hat Herr Müller, durch grenzenloses Mitleid für seinen einsam trauernden, treuen Freund getrieben, ihm von Dir gesprochen, jedenfalls einen hundertstimmigen Lobgesang auf all Deine vermeintlichen Tugenden und Vorzüge angestimmt und ihm scheint's vorgeschwatzt, wenn ihm nicht seine Prinzipalstochter so unverhofft in den Schoß gefallen wäre, hätte er jedenfalls in den nächsten Jahren wegen Deiner bei uns auf ‚den Busch' geklopft. Nun macht er drauf dem Herrn Fröhlich, seinem Intimus, den Vorschlag, für ihn bei Papa, mit dem er sehr befreundet zu sein vorgab, um Dich anzuhalten. Jener erinnert sich, daß sie ja schon zu den Schulzeiten immer dieselben Sympathien empfunden und sagt: Top, es gilt, wenn sie Dir recht gewesen wäre, die Frl. Keller, so wird sie auch mir gefallen und ich nehm' sie — vorausgesetzt, daß von ihrer Seite kein Hindernis zu unserm Lebensbündnis erwächst. — Das hat der Herr Müller dem Papa erzählt. Ist das nicht ein schneidiger Kerl, dieser Fröhlich, so frisch drauflos? Der denkt jedenfalls: Frisch gewagt, ist halb gewonnen."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 5.

Avis.

Den verehrlichen Leserinnen unseres Blattes, welche dasselbe quartalweise (vierteljährlich) abonniert haben, machen wir hiemit die höfliche Mitteilung, daß die Nachnahme für das II. Quartal demnächst mit Fr. 1.50 erhoben wird.

Hochachtend

Die Expedition.

Zur Gesundheitspflege.

Folgende bemerkenswerte Polizeiverordnung hat die Polizeiverwaltung in Stolp (Pommern) erlassen: „Durch einen besondern Fall veranlaßt, in dem eine mit einer Krankheit behaftete Person, von den Verkäufern unbehindert, frisches, von ihr nachher nicht gekauftes Obst betastete und beroch, sehen wir uns genötigt, das Publikum im eigensten Interesse dringend zu ersuchen, sich jedes Betastens von zum Genuß fertiger Waren, insbesondere von Obst und Backwerken, zu enthalten. Die Verkäufer erhalten hiemit unter Androhung der Bestrafung, bezw. sofortiger Entfernung vom Markt die Anweisung, ein Betasten der fraglichen Waren auf keinen Fall zu gestatten; sollte dies doch geschehen, so ist das Publikum anzuhalten, die betasteten Waren als verkauft zu betrachten."

Stoff zum Nachdenken für rechnende Hausfrauen.

„Nach dem Inhalt des Abfallkübels ist die Qualität der Hausfrau oder der Küchenbesorgerin zu bemessen," so ist schon oft gesagt worden und die Sache scheint nicht ganz ohne zu sein, wenn man liest, wie z. B. in London die betreffenden Gesellschaften oder Uebernehmer den Inhalt der Abfallkisten verwerten: Das große Abfuhrinstitut der britischen Riesenstadt, die 13,400 Kilometer Straßenlängen aufweist, erzielte im vergangenen Jahre einen Gewinn aus altem Papier, Pappe 2c. von 14,800 Mark, für Lumpen 1200 Mark, an Flaschen 2700 Mark, für Bindfäden und Taue 4500 Mark, während Korkstöpsel 1400 Mark, Eisenteile 1600 Mark, Glasscherben 2400 Mark einbrachten; Bücher und Zeitschriften ergaben noch 700 Mark, Kupfer 500 Mark, Blei 600 Mark, andere Metalle 400 Mark; am meisten erzielte das Institut jedoch am Verkauf des verbrannten Mülls, dessen Pottaschegehalt so bedeutend ist, daß dafür 27,500 Mark bezahlt wurden. Außerdem soll sich stets auch eine ganz beträchtliche Summe von barem, teils in Münzen, teils in Papiergeld im Müll gefundenen Gelde ergeben, dessen Betrag jedoch nicht gut festzustellen ist, da dasselbe natürlich in die Taschen der Müllarbeiter wandert. Das Papier geht meist nach Deutschland; die Korkstöpsel werden sortiert, die guten ausgekocht und als solche verkauft, die schlechten gehen an die Linoleumfabriken; Mineralwasserflaschen werden, wenn sie noch gut sind, von den Fabriken wieder gekauft und man zahlt 2.50 Mark für das Dutzend. Auch Tintenflaschen geben gute Verkaufspreise, nämlich durchschnittlich das Stück 10 Pfg.; die Weißblechabfälle hat ein Abnehmer im Accord übernommen, der pro Monat 25 Mark zahlt. Lumpen ergeben im Durchschnitt 9,50 Mark die Tonne, für das gleiche Quantum Asche wird sogar mit 125 Mark gezahlt. — Diese Aufstellung gibt aber nur die Werte an, die von den städtischen Abfuhrinstituten erzielt werden, der von den Privatsammlern gewonnene Erlös wird noch viel höher angeschlagen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **B. L.** in **A.** Wenn Sie zur Stunde noch auf eine Stelle warten, so wollen Sie sich ungesäumt melden. Es ist eine Stelle als selbständige Köchin in ein Privathaus, wo nur ein kleiner Teil der Hausarbeit Ihnen überbunden wäre, weil noch weitere Dienstboten da sind.

Junge Leserin in **R.** Es mangelt uns an Zeit, in der gewünschten Weise auf Ihre Privatangelegenheit einzutreten. Dann dürfen Sie auch nicht vergessen, daß unsere bezahlenden Abonnenten das erste Anrecht auf unsere freien Leistungen haben. Solange es uns nicht möglich ist, da allen Anforderungen gerecht zu werden, muß anderes unberücksichtigt bleiben. Wir müssen den Unterschied zwischen „Abonnentin" und „Leserin" festhalten. Wer überhaupt geschäftliche Begriffe hat, müßte dies verstehen. Die Mitglieder der Lesevereine, in deren Mappe unser Blatt auch bei Ihnen cirkuliert, sind für uns eben nur indirekte Leser. Der einzelne ist nicht zahlender Abonnent und dessen Name figuriert nicht in unseren Listen.

Frau **W.** in **O.** Wir wollen unser möglichstes thun, allein Sie müssen sich aufs Warten verstehen. Ein Versprechen auf bestimmte Zeit können wir nicht abgeben.

C. A. J. Mit Vergnügen angenommen.

101. Besten Dank für die wertvollen Mitteilungen. Wir empfangen gerne weiteres.

Frl. **Minni G.** in **L.** Verlegen Sie Ihre Thätigkeit auf das Gebiet der Armenpflege, da machen Sie keinem Erwerbsbedürftigen Konkurrenz und Sie finden die reichste Befriedigung.

Frau **S. P.** in **N.** Berechnen Sie die Kosten des einjährigen Besuches einer Haushaltungsschule und das Ihnen gestellte Begehren wird Ihnen durchaus begründet erscheinen. Ein Mädchen, das eben aus der Schule tretend zur exakten, wohlüberlegten Arbeit angelernt und noch erzogen werden muß, das also der beständigen Anleitung, Belehrung und Beaufsichtigung bedarf, erfordert Opfer von seiten einer Hausfrau und Sie müssen sich nicht wundern, wenn bei vollständiger Nichtbeachtung und Anerkennung dieser Opfer eine Mißstimmung eintritt, die Ihre Tochter Ihnen wieder zu Handen stellt.

Schwarze Seidenstoffe
végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürrer, mittlere Bahnhofstrasse 46 **ZÜRICH**
Gegründet 1825 Muster franko

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1050
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.
Rohseidene Bastkleider
Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Piqué-Damenkleider-Stoffe (Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crèpe, Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen per Meter Fr. 0.45—2.45 liefert jede Meterzahl franko ins Haus [262
OETTINGER & Co., ZÜRICH.
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer und hochfeiner Damen- und Herrenkleiderstoffe u. bedruckter Waschstoffe per Meter von 28 Cts. an umgehend franko.

Statt Eisen

Statt Leberthran

wird

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

von Kindern u. Erwachsenen bei **allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzschwäche, Nervenschwäche** (Neurasthenie), **Lungenleiden, geistiger und körperlicher Erschöpfung, Appetitlosigkeit, Magen-** und **Darmkrankheiten, Reconvalescenz** (Influenza etc. etc.) — Erkrankungen, bei welchen der **Eisen-Mangangehalt** des Blutes stets vermindert ist —, ferner bei **Rhachitis** (sog. engl. Krankheit, Knochen-Erweichung), **Scrophulose** (sog. unreines Blut, Drüsen-Anschwellungen und -Entzündungen) — Leiden, bei denen ausserdem noch die **Blutsalze** stark reduziert sind,

mit grossem Erfolge angewandt.

Sehr angenehmer Geschmack. Mächtig appetitanregend. Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen als Kräftigungskur.

Dr. Hommel's Hæmatogen ist konzentrirtes, gereinigtes Hämoglobin in seiner leicht verdaulichsten **flüssigen** Form. **Hämoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Salzverbindung der Nahrungsmittel,** also kein Medikament oder Spezialmittel gegen irgend eine bestimmte Krankheit, sondern ein aus Nahrungsmitteln gewonnenes Produkt, welches als **Kräftigungsmittel** für kränkliche und schwächliche Kinder, sowie Erwachsene, rein oder als Zusatz zu Getränken **ständig genommen werden kann.**

Die ausserordentlichen Resultate, welche mit Dr. Hommel's Hæmatogen erzielt worden sind, beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an **Eisen-Mangan,** sowie an **Blutsalzen** automatisch zu reguliren resp. zur Norm zu ergänzen.

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In **ersterem,** weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, — in **letzteren,** weil im höheren Alter die blutbildenden Organe erschlaffen und einer Anregung bedürfen, **welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.**

Depôts in allen Apotheken.

Preis per Flasche (250 gr.) **Fr. 3. 25. Litteratur** mit hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten **gratis** und **franko.** [255

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, **Zürich.**

Gesucht: [444
eine tüchtige Person, die selbständig einen grössern Haushalt besorgen kann; einer ältern wird der Vorzug gegeben. Eintritt nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

466] **Gesucht:**
zu sofortigem Eintritt eine **Lehrtochter** zu einer tüchtigen Damenschneiderin.
Frau **Lauffer-Ott,** Uster, Kt. Zürich.

Gesucht.
Eine tüchtige **Büglerin,** die selbständig in ihrem Beruf ist, einen guten Charakter hat, findet Jahresstelle, nebst gutem Lohn und guter Behandlung. Eintritt kann sogleich geschehen. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [445

Gesuch.
Eine junge Tochter, im **Ladenservice** gewandt, sucht Stelle als **Ladentochter.** Auskunft erteilt das Annoncenbureau dieses Blattes. [468

Eine junge **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, sucht Stelle in einen Laden. Eintritt nach Belieben. Offerten sind unter JW 462 an die Annoncen-Expedition dieses Blattes zu richten.

Nebenerwerb
für Damen mit grösserm Bekanntenkreise. Gefl. Anfragen unter Chiffre **T 782 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** [277

Schinznach a. d. Aare (Schweiz) Eisenbahnstation.
343 Meter über Meer.
Windgeschützte Lage.
Mildes Klima. — Staubfrei.
Saison 15. Mai bis 30. September.

Bad und Kuranstalt.
Therme mit reichem Gehalt an **Schwefelwasserstoff** und **Kohlensäure.**
Indikationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skrofulose, Specifische Dyscrasien, Rheumatismen, Neurosen. [355
Atmiatrie, eleganter **Neubau** für **Inhalationen, Pulverisationen** und **Gurgelungen.**
Milchkuren. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amsler,** Direktor.

Ein **Mädchen,** gelernte Modistin, mit gutem Zeugnis, sucht Stelle für weitere Ausbildung. Offerten unter Chiffre AZ457 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Ein fleissiger **Jüngling** aus braver Familie hätte Gelegenheit, sofort in ein grosses Ellenwarengeschäft einzutreten, wo er die französische Sprache gründlich erlernen und sich einige Kenntnisse im Geschäft erwerben könnte.

Bedingungen: Kost und Logis frei, muss aber in allen vorkommenden Arbeiten im Geschäft behülflich sein. Sich zu melden an die Annoncen-Expedition dieses Blattes. [453

Knabeninstitut

Villa Mon-Désir, Payerne, Waadt.

Herr **Deriaz,** Prof. der franz. Sprache und Litteratur, wünscht junge Leute aus guter Familie in Pension zu nehmen. Gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. — Auskunft erteilt gerne in **Winterthur** Herr **J. J. Sigg** und in **Payerne** Herr **Hans Leuenberger** und (H1849L)
232] **Professor Deriaz, Direktor.**

Pensionnat

de jeunes demoiselles.
Belle situation et jardin. Excellentes références auprès des parents des élèves. Pour jeunes filles de la Suisse frs. 1200 par an. S'adresser à Mlle **Soerensen, Clos-Maintenant, Lausanne.** (Hc3575L) [380

Eine Familie mit nur einem jungen Fräulein würde 2 Mädchen der deutschen Schweiz von 14—16 Jahren, welche die vortreffl. Schulen von Chaux-de-Fonds besuchen könnten, in [465

Pension

nehmen. Vollständiges Familienleben; guter bürgerl. Tisch. Angenehmes Haus, 3 Minuten von der Schule. Garten, Badezimmer, Klavier zur Verfügung. Bescheidener Preis. Um Auskunft sich zu wenden unter **Y1589C** an HH. **Haasenstein & Vogler, Chaux-de-Fonds.**

Bern. Pension **Villa Frey.** [402
Empf. **Garten. Bäder.**
Fr. 4 bis 7.—. (H1620Y)

[300]

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H295Ch) [360
Th. Domenig, Chur.

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen,
der muss vor allen Dingen bekannt werden.
Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten
durch Zeitungs-Reklame.
Die erste u. älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge. [140

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [43

Bahnstation J.-S. **Malters.**

Bad und klimatischer Kurort

Saison: 1. Mai bis 1. Oktober.

Farnbühl bei Luzern.

Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 750 M. ü. M. Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze: Soole, Meersalz), **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch, Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht und Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen, Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert für **Rekonvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler.** Internationale Clientèle. Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, 5—6 Fr. Familien werden besonders berücksichtigt. **Kurarzt. Telephon. Prospekte gratis.**
390] (H610Lz) **O. Felder-Waldis,** Besitzer.

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Eröffnung der neuen Kurse: **Montag den 6. Mai 1895**
im Gebäude der Frauen-Arbeitsschule (bei St. Laurenzen).

Uebersicht der Unterrichtskurse.

(Die Kurse dauern vom 6. Mai bis 3. August.)

A. Fachkurse, von je dreimonatlicher Dauer.
Unterrichtszeit: täglich von 8—12 und 2—5 Uhr.
Kursgeld Fr. 20.
1. **Handnähen und Flicken,** inkl. Musterschnitt.
2. **Maschinennähen,** „ „
3 **Kleidermachen,** „ „

B. Abendkurse:
Nähschule für Mädchen unter 16 Jahren.
Systematischer Unterricht, drei Abende per Woche von 6—8 Uhr.
Nähstube für Erwachsene.
Ausbesserung und Anfertigung neuer, beliebiger Arbeiten, drei Abende per Woche von 7—9 Uhr.
Zuschneiden von Mustern für Frauen- und Kinderkleider, zwei Abende per Woche von 7—9 Uhr.
Kursgeld Fr. 2.

C. Arbeitslehrerinnenkurs.
Der Kurs umfasst in obiger Reihenfolge die drei Fachkurse nebst Unterricht in Methodik, Pädagogik, Deutsch und Zeichnen und dauert
a) 1 Jahr für Kandidatinnen für die Volksschule,
b) 1½ „ „ „ „ „ Real- u. Fortbildungsschulen.
Am Schluss des Kurses findet ein **Diplom-Examen** statt.

Anmeldungen werden jederzeit im Industrie- und Gewerbemuseum entgegengenommen. [448
Die Anzumeldenden haben die dort aufliegenden Anmeldebogen genau und vollständig auszufüllen, ansonst die Anmeldung **nicht gültig ist.**
Die Zahl der in die Kurse Aufzunehmenden ist **beschränkt.**
Die Anmeldungen werden **genau nach der Reihenfolge** der Eingabe der richtig ausgefüllten Anmeldebogen berücksichtigt.

Die Kommission.

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen)

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen; prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer, Salons. — Beschränkte Patientenzahl. — Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.
Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter
443] **Enzler,** gewesener Assistenzarzt der Heil- und Pfleganstalt Königsfelden.

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130
Sommer und Winter offen.
(H184G) Der Besitzer: **J. U. Dudly, Arzt.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, hübsch und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung
in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Depot bei Herrn **Apotheker Helbling** in **Rapperswil,** in vielen **Mineralwasserhandlungen** und **Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der
459] (Ma2599Z) **Bad-Direktion.**
Fideris-Bad, im April 1895.

Zink-Clichés

für Zeitungs- und Illustrationsdruck
liefert gut und billigst [421
M. John
Photo-Zinkograph-Anstalt
Rorschacherstrasse 103a, St. Gallen.

Praktisch für jedermann.

Es werden geliefert: Für 3½ Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum **Buckskin-Anzug.** Für 3 Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum **Hauskleid.** Für 1½ Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum **Unterrock.** Desgl. Teppiche, Schlafdecken und Läuferstoffe. Alles gegen mässige **Nachzahlung. Muster franko.**
(Mà11049/4a) **S. Frank,**
401] **Hoym a. Harz Nr. 50.**

Wo eine in gutem Zustande sich befindende [397
Strickmaschine
billig zu verkaufen ist, sagen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Zu vermieten:

über den **Sommer** an schöner, gesunder Lage am Eingange ins **Emmetterthal,** 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schönegg, ein **möbliertes Haus,** enthalt. mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft wird erteilt v. Eigent. **Mich. Näpfli,** Emmetten, od. im **Hotel Engel,** Emmetten. (Unterwalden.) (H160Lz) [119

Cigarren-Versand,

nur gute, preiswerte Qualitäten. Zu jeder Cig.-Bestellung von Fr. 6.— an gratis: 1 feines Cigarr.-Etuis, gefüllt mit den feinsten türk. Cigaretten und ein Nickel-Feuerzeug mit Bier-Uhr.

200	Vevey-Courts	Fr. 1.60
200	Rio Grande, 10er Päckli,	„ 2.20
200	Virginie Courts	„ 2.95
200	Habana I.	„ 2.90
200	Flora Bresil, echte	„ 3.—
200	Victoria Bouts	„ 3.—
100	Indianer 5er	„ 2.10
100	General Herzog 7er	„ 2.60
50	Sumatra 10er	„ 2.40

Garantie: Jede Sendung, welche nicht als höchst preiswürdig befunden, nehme auf meine Kosten zurück. (H1515Q) [460
J. Winiger, Boswyl (Aargau).

9 Medaillen und Diplome! 50jähriger Erfolg.

Odontine Andreae

vorzügliches und auch billiges
116] Mittel (H340Y)
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.
Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae.** Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae,** Apotheker, Waisenhausplatz 21, **Bern.**

Billige Pension
von Mme Vve E. Marchand

Notaire in **St. Imier,** franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42
Lehrerinnen an den Schulen.

Wasserheilanstalt Brestenberg

am **Hallwylersee.** Eisenbahn-Station **Lenzburg** oder **Boniswyl-Seengen** (Schweizer. Seethalbahn). Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage. Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Postbureau und Telephon im Haus. Prospekte gratis.
Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** (H1266Q) 420] Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

1000 M. ü. M. Station Fideris 469]

Kurhaus Fideris-Kulm

1000 M. ü. M. Linie Landquart-Davos

Offen gehalten vom 20. Mai an. (H451Ch)
Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Val Sinestra.

Diese **arsenhaltigen Eisensäuerlinge** ersten Ranges gegen **Bleichsucht, Schwächezustände, Katarrhe, Skrofulose, specielle Frauenleiden** und **beginnendes Lungenleiden** sind für den Export bereit und kann deren Wasser in Kisten von 8 und 30 Flaschen per Post oder Fourgon gegen Fr. 8 und 17 bezogen werden. Broschüren gratis. (H 378 Ch) [464
Schuls, April 1895. **Conradin Arquint,**
Hotel Belvedère.

Hotel und Pension Schönfels, Zugerberg

1000 Meter über Meer. Luftkurort und höchst gelegenes Etablissement der Schweiz für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Moorbäder, Massage und schwedische Heilgymnastik. Neu eingerichtetes Haus mit modernem Komfort und perfekten sanitarischen Installationen. Prachtvolle Parkanlagen und köstliche alpine Rundschau. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Beständiger Kurarzt. Auskunft und Prospekte gratis durch den Besitzer: (H 785 Lz) 451] **A. Kummer.**
Vor- und Nachsaison Pension inklusive Zimmer von Fr. 6.— an.

Best assortiertes Lager
in
Polstermöbeln
Sofas, Diwans, Fauteuils, Nachtfauteuils, vollständ. **Ameublements.** Kanapees von Fr. 50.— an. Grosses Spiegellager. Matratzen und komplette Betten. Reparaturen prompt und billig. 378]
Chr. Mäusli, Tapissier (J. Elsers Nachfolger)
3 St. Magnihalden 3.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer,
Zeltweg Nr. 5, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **77. Kurs am 27. Mai 1895** beginnt. (O F 4321) [463
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preis von **Fr. 8.—**
Frau Engelberger-Meyer.

Grösste Auswahl
in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens [389
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Wasserheilanstalt
ALBISBRUNN (Zürich).
Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.
Ende April bis Ende Oktober.

Sowohl für Einzelkuranten wie für deren Begleitung. (Kein Wasserkur-Zwang.) **Freie Höhenlage mit subalpinem Klima. Wasserheilverfahren nach allen erprobten Methoden.**
Terrain- und Diätkuren. Gymnastik. Massage. Bewegungsspiele im Freien: Lawntennis, Croquet, Kegelbahnen (deutsche und sog. russische), Boccia. — Grosser Park, ruhiges Kurleben. — Elektr. Beleuchtung. — Telephon. — Telegraph. — In der Saison Postwagen vors Haus. Eigene Equipagen. (O F 4339) [470
Höflichst empfohlen vom leitenden Arzt und
Besitzer: **E. Paravicini,** Med. Pr.

Theodor Frey in St. Gallen

offeriert folgende Artikel in sich selbst empfehlender prima Qualität:
Moltons für **kleine Unterlagen** à 25, für **Matratzenschoner** à 2.50 bis 3.50 per Stück, fertig eingefasst. (H 703 G) [385
Feglappen à Fr. 3.— per ½ Dutzend **Chinesischer Thee** à Fr. 2.— per ½ Pfund.
Herrenhemden à Fr. 4.—, 5.— u. 6.—. **Engl. Wollsocken** à Fr. 5.— per 3 Paar.
Alles franko per Nachnahme.
Specialität: Herrenhemden nach Mass.
Jede Art Ware wird zum Besticken, Hohlsäumen oder Löchlesäumen angenommen.

Gegen Fussschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle,** äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H 1994 Z) [458
Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.
Daselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. — 16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für Jedermann. — **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.
9500 Abbildungen. — **300 Karten. 130 Chromos.** — **980 Tafeln.**

WALLIS. KOLLEGIUM ST. MARIE
in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **St. Marie** in **Martigny-Ville (Valais),** geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. [427
Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt.
Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt
(H4161L) **E. Mariaux.**

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. — **Nestle's Kindermehl** (Milchpulver). — **18 goldene Medaillen.**

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- u. Frauenarbeitsschule
Zürich-Enge
75 Lavaterstrasse 75.

Gewissenhafter, gründlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit, in künstlerischer und praktischer Hinsicht, nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. Eintritt 1. und 15. jeden Monats. [467
Anmeldungen erbeten täglich vormittag 9—12, nachmittag 3—6 Uhr. Prospekte der Schule und des Pensionates durch die Vorsteherin
Fräulein Schreiber.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu **15** und zu **10 Rappen.** — [13

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.**

HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. ·· GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Frauenbinde „Sanitas“

Telephon! Telephon!

Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischte. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61
Niederlage bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155

Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.
Telephon.

!!! Jeder Art !!!

Spiegel, Porträts, sowie
456] **Einrahmungen und Reparaturen**
prompt und billigst
empfehlen **Alder-Hohl & Cie.** Neugasse 43
St. Gallen.

Linoleum

vom Stück in 9 Breiten, [376
abgepasst in 9 Grössen,
von Fr. 2. — per Quadratmeter an. Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich.

Ausgezeichnetes Kindernährmittel ROMANSHORNER MILCH Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 60 Cts. per Büchse.**
Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Kinder-Lederschürzen und Lätzchen
Frauen-Haushaltungsschürzen } aus bestem weichem Leder geschnitten; gar nie brüchig
empfehle zur Schonung der Kleider. [366

F. X. Banner, Lederschürzenfabrikation, Rorschach.
Alleinverkauf für St. Gallen:
J. Saxer-Zollikofer, Speisergasse.
Niederlagen werden allerorts zu errichten gesucht.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt von (H 1274 Z) [335

Bergmann & Co.
Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren wertlose Nachahmungen.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Adolph Weber & Cie., St. Gallen. Adolf Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Eswarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc. (H 14 X) [50

Feinstes
Möbel- u. Dekorationsmagazin
zum Steinbock **St. Gallen** Neugasse 33.
Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer etc.
komplett
alles in feinster Ausführung mit voller Garantie und sehr preiswürdig empfiehlt höflichst [322
J. Wirth, Tapissier und Dekorateur.

Kleider-Samt
(Velvet),
sowie Möbelplüsche aller Art liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private [348
E. Weegmann,
Plüschweberei und Färberei
Bielefeld.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Neuste Reinigungs-Maschinen.

— Grösstes —
Versandtgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis **Preiscourant** und **Muster** in **Bettfedern u. Flaum, Rosshaar, Wolle, Trilch, Bettstoffe.** Lager in **Bettbestandtheile, einzel. Matratz., fertige Betten** v. 70—300 frcs. (H788L) [429
L. Meyer, Reiden.

Besten Schutz
gegen **Motten** (Schaben)
bieten
Camfer
in Brocken und Würfeln
und
Naphtalin - Camfer
in harten runden Tabletten.

Billigst zu haben in der
Adler-Apotheke
C. W. Stein
6 St. Leonhardstrasse 6
St. Gallen. [446

J K
J. KLAUS
LE LOCLE
SCHWEIZ

Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. **Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [37

Carl Blunk
Uhrmacher
Unionbank St. Gallen
Uhrenhandlung
323] **Reparaturen.**

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Alte Jungfern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und die gute Elsbeth! Ich sehe sie noch vor mir in ihrem alten Lehnstuhl, den ihr vor Jahren einmal liebe Freundinnen geschenkt hatten. Sie war lahm an den Füßen; dafür regten sich um so fleißiger die Hände oder Händchen und strickten und nähten, daß es eine Freude war, zuzusehen. — Für wen? Ja, wer das im einzelnen hätte aufzählen können! Sie ging in Sorgen um „ihre Armen" beinahe auf. Da mußten in aller Eile für die oder jene Wöchnerin Windeln, Schlüttchen u. s. w. angefertigt werden; dort fehlte es dem armen Grethchen an einem Unterrock, oder der alten Ursel an warmen Winterstrümpfen. Das Verzeichnis erforderlicher Gegenstände für ihre Pflegebefohlenen, das in der Regel auf dem Tische lag, mahnte täglich, die Hände nicht in den Schoß zu legen. Eine Blechbüchse hing an der Wand; darüber waren die Worte angebracht: „Vergiß mich nicht!" Elsbeths Freundinnen wußten, was das zu bedeuten hatte und beherzigten die Bitte, so oft sie kamen, mit klingender Münze.

An Nachmittagen war Elsbeth selten allein. Da fanden sich gewöhnlich der Schule entlassene Mädchen ein mit Strick- oder Nähzeug, entweder, um sich belehren zu lassen oder, wenn's pressierte, tapfer mitzuhelfen.

Ob fremdem Elend vergaß sie das ihrige. Nie hörte man sie klagen, daß sie ihres Umstandes willen auf allerlei Lebensgenüsse verzichten müsse. Sie war immer heiter, sprach nie von ihrem Gebrechen, und wenn man sie bemitleiden wollte, fand sie im Gegenteil immer viel Ursache, Gott zu danken für empfangene Wohltaten. „O," sagte sie oft, „meinen lahmen Füßen habe ich viel Segen zu verdanken!"

Es waren nicht bloße Phrasen, diese Aeußerungen — wer Elsbeth näher kannte, mochte wissen, daß sie keine unnützen, noch weniger unwahre Worte machte. Sie war streng gegen sich, nachsichtig im Urteil gegen andere. Letzteres mochte wohl auch ein Grund sein, daß man sich von ihr angezogen fühlte. Kinder suchten sie fleißig heim und fanden in Tante Elsbeth eine herrliche Erzählerin, andere Belehrung und Ermunterung, und wohl manch' gedrücktes Herz suchte Trost bei ihr und Erleichterung.

Nun ist sie Staub und Asche, die gute Tante Elsbeth; aber ihr Andenken lebt in vieler Herzen fort.

Ich denke an zwei Geschwister, Bruder und Schwester. Ersterer war bucklig, engbrüstig, klein, hatte aber klaren Verstand und konnte den Posten, den er bekleidete, zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals versehen. Freilich wurde es ihm oft schwer, die taktlosen Neckereien seiner Mitarbeiter zu ertragen, und bisweilen kam er entmutigt und in gedrückter Stimmung zur Schwester. Sie wohnten beisammen und teilten getreulich Freud und Leid. Christian, wegen seines nicht empfehlenden Aeußern schüchtern, ja menschenscheu, hatte keine Bekanntschaften und suchte auch keine. Die Schwester war ihm alles; aber wenn sie nicht zugegen war, fehlte ihm auch alles. Sie gingen Sonntags mit einander zur Kirche, am Nachmittag wohl auch spazieren, und die Schwester suchte den zur Melancholie geneigten Bruder aufzuheitern, und that ihm zu liebe, was sie konnte.

Wenn er abends heim kam, fand er ein freundliches Gesicht und ein gedecktes Tischchen. Hustete er, so hieß es: „Gewiß hast du dich erkältet?" Dann mußte er sich gern oder ungern einer nötig erachteten Erwärmungskur unterwerfen. War er düstern Mutes, so wußte sie ihn aufzuheitern; kurz sie lebte für ihn und mit ihm.

Er seinerseits hatte ein unumstößliches Zutrauen zu ihr und zu allem, was sie tat und sagte; ihr Wunsch war ihm Gesetz.

Eines Tages erhielt Hanna in Gegenwart ihres Bruders einen Brief.

„Von wem?" fragte Christian, die Züge der Schwester beobachtend. Die Schwester wurde rot — was antworten?

„Von wem?" fragte der Bruder nochmals.

„Nun, von ihm," gab die Schwester zur Antwort; „aber sei unbesorgt; ich bleibe bei dir!"

Der Bruder schaute sie ängstlich an und sagte endlich:

„Gelt, Du verlässest mich nicht; ohne Dich wäre mir das Leben unerträglich!" —

Und sie hat ihn nicht verlassen, sondern treu gepflegt während seiner langen Krankheit, hat ihn beweint, als er starb, sie allein hat sein Grab gepflegt, bis auch sie, ich möchte fast sagen, heimwehkrank ihm nachfolgte.

Nun vollends das Tantchen! Nicht etwa ein Klatsch- und Schmarotzertantchen, das mit dem Strickzeug zum Ueberfluß da und dort Einkehr hält und die Augen zum Schrecken der Hausfrau in allen Winkeln herum spazieren läßt, es gibt leider auch solche, nein, ein Hülftantchen, das, in jüngeren Jahren zwar selbst mit Not kämpfend, doch Mittel und Wege fand, Opfer für andere zu bringen.

Es ist mir lieb gewesen, obschon ich so wenig wie hundert andere ein Recht auf diese Titulatur hatte.

Ich sehe es noch vor mir in seinen silberweißen Haaren, seinem freundlichen, wohlerhaltenen Gesicht, seinen quatschligen Händen, die nie müßig waren.

Ja, ja, diese Hände haben gearbeitet von früher Jugend auf.

Das „Rägeli", unbemittelter Eltern Kind und früh Waise, lernte in der Stadt das Weißnähen, kam mit seiner gestrengen Lehrmeisterin oft in herrschaftliche Häuser, und als seine Lehrzeit vorüber war, wurde es da und dorthin gerufen und bestellt. Es zeigte nicht nur Geschick für die Nadel, sondern auch für häusliche Arbeit aller Art. Gab's in einem „seiner Häuser" eine Wäsche, eine Verlobung, eine Taufe, das Rägeli mußte dabei sein, wußten doch die Hausfrauen, daß es ihnen, wie sie sich ausdrückten, zur Sache sah.

Wenn auch zu Hause schon an Sparsamkeit gewöhnt, behauptete Rägeli doch, das Sparen von „seinen Frauen" gelernt zu haben. Eine Schürze, welche ihm die Frau Bürgermeisterin geschenkt, ein Paar Strümpfe, die es vor X-Zeiten von der Frau Pfarrer oder Doktorin bekommen hatte, wurden jahrelang mit Pietät und Schonung getragen; aber trotz aller Sparsamkeit konnte das Rägeli wenig für sich auf die Seite legen. Es hatte einen Bruder in der Fremde, der meldete sich fleißig; denn er konnte wegen eines Herzleidens oft nicht arbeiten; mehr als er bekümmerte Rägeli eine Schwester, die jahrelang schon an einer unheilbaren Krankheit litt. Was thun, um ihr die nötige Pflege angedeihen zu lassen?

Die Arme bei fremden Leuten unterzubringen, hatte große Schwierigkeiten; man war bald der beschwerlichen Patientin müde, und diese jahrelang vielleicht in einer Krankenanstalt verpflegen zu lassen, war für das gute Rägeli zu viel. Was thut's? Es erlernt das Matratzenmachen, mietet sich eine kleine Wohnung, nimmt die kranke Schwester zu sich, um sie selber pflegen zu können, arbeitet nebenbei, so viel es Kräfte und Umstände erlauben. Die Schwester stirbt und hat Rägeli zur Erbin ihres kleinen Vermögens eingesetzt; aber da kommen die Verwandten und erklären das Testament für ungültig. Die Richter entscheiden zu ihren Gunsten und Rägeli muß sehen, wie andere den ihr zugesprochenen Besitz in Beschlag nehmen; aber auch ohne diesen kommt Rägeli vorwärts; es fehlte ihm nicht an guten Leuten und Gottes Segen. Es war aber auch unverdrossen tätig vom frühsten Morgen bis in die späte Nacht. Nicht, daß es jetzt aller Sorge für andere ledig gewesen wäre! Eine andere Schwester, Wittwe, Mutter zweier Kinder war wenige Monate der erstern ins Grab gefolgt. Nun standen die Kleinen völlig verwaist da, und es fragte sich, wo dieselben versorgen. Das gute Rägeli konnte den Gedanken nicht ertragen, die Kinder ganz fremden Leuten zu überlassen, da sie vielleicht lieblos behandelt würden. Es entschloß sich, dieselben zu sich zu nehmen und nach besten Kräften für sie zu sorgen. Verwöhnt freilich wurden sie nicht, mußten früh schon lernen, sich selber zu helfen; aber sie gediehen prächtig bei Schwarzbrot und Suppe und hatten das Tantchen von Herzen lieb.

Rägeli hatte guten Zuspruch, lieferte gute Arbeit und erweiterte sein Geschäft. — Die Jahre eilten dahin, die Kinder wurden groß und in den Haaren der treuen Pflegemutter glänzten viele Silberfäden. Eines der Mädchen verheiratete sich und wollte, da die Vermögensumstände es erlaubten, das Tantchen zu sich nehmen — aber „mit nichten" hat dieses gesagt, ich lasse mich noch nicht in den Lehnstuhl setzen; ich hoffe, so Gott will, noch etwas zu nützen in der Welt. — Es kam freilich bald die Zeit, wo es sich doch, und zwar wegen zunehmender Atemnot in den Lehnstuhl setzen mußte; indes, ob auch die Füße den Dienst nicht mehr wie ehedem versehen konnten, die Hände ruhten nicht, sondern arbeiteten für die Armen. — Als die Nachricht von dem plötzlichen Tode ihres Bruders eintraf, vergoß es wohl heiße Thränen und quälte sich mit dem Gedanken, ob es dem Verstorbenen nicht noch mehr Liebes hätte erweisen können. Von der Zeit an sagte es oft: „Nun kommt die Reihe bald an mich," und es hatte sich nicht getäuscht. Der Todesengel trat an einem Sonntagmorgen früh und ungeahnt an Rägelis Lager und drückte ihm sanft die Augen zu.

Hannchen, die bei der guten Pflegemutter zurückgebliebene Nichte, war untröstlich, als sie am Morgen nach ihrer Gewohnheit ans Lager trat und die lieben Augen, die so lang und treu gewacht, für immer geschlossen fand.

Ich sah das liebe gute Tantchen in Blumen gebettet mit dem ihm eigen gewesenen zufriedenen Gesichtsausdruck, und mir kamen dabei die Worte in den Sinn:

Und ich an meinem Abend wollte,
Ich hätte diesem Weibe gleich
Erfüllt, was ich erfüllen sollte
In meinen Grenzen und Bereich.

Es ließen sich noch Hunderte von Beispielen aufzählen, die beweisen könnten, daß die alten Jungfern nicht immer nur das fünfte Rad am Wagen der menschlichen Gesellschaft sind, sondern daß viele von ihnen mit Selbstlosigkeit und Opfermut ihren Mitmenschen Zeit und Kraft und Existenz widmen. Es gibt aber noch viel mehr, die Herz und Hand zu einem guten Werke bieten möchten, die aber entweder nicht hervorzutreten wagen, oder deren Mitwirkung aus Mangel an Vertrauen zurückgewiesen wird. Man rufe sie, diese Schüchternen, Aengstlichen, komme ihnen mit Vertrauen entgegen, weise ihnen einen Wirkungskreis, oder auch nur einen Wirkungskreis im Wirkungskreise an; es werden sich noch viele fleißige Hände und bereitwillige Herzen finden. K.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Weisse baumwollene Strümpfe
werden ganz echt **diamantschwarz gefärbt** bei **Georg Pletscher, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur.** [324

Orell Füssli, Verlag, Zürich
Die Kranken-Ernährung u. Krankenküche von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. Preis 90 Cts.
Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett. (H 1599 Z) **75 Cts.**
Die Fehlgeburt 75 Cts.
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer in Zürich.
103 Rezepte Englischer Puddings und **Cakes** für die deutsche Küche.
Von **Anna Rieter.** [393
2. Auflage . . . . . **Fr. 1.20.**
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Damen-Loden
Muster franko. [46
H. Scherrer
St. Gallen und München.

Uhren und Uhrketten
in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388
Neugasse 16 und Linsebühlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Dank!
Meine Tochter litt infolge Blutarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einen stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hülfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14,** und fand meine Tochter die gesuchte Hülfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [407
Saskal bei Liebenau i. Böhmen.
Joseph Hörle.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation**

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. [363]

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Versandt für die ganze Schweiz.

LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England

Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,

empfehlen zu gefl. Abnahme:

Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

183 cm breit, 8 mm dick, uni, ... 11.—
183 „ „ 8 „ „ bedruckt . . . . . 12.—

Linoleum		Qual. A	B	C	D	II	III
uni . . .	183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—
mit Dessin	183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.80	3.80
	230 „	—.—	12.50	10.—	—.—	—.—	—.—
	275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	8.50	—.—
	366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	12.—	—.—

Vorlagen und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183
	1.50	1.90	4.—	5.—	16.50	22.—
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275
	27.—	30.—	33.—	28.—	34.—	36.—
		200/300	230/275	230/320	230/366	366/366
		40.—	40.—	45.—	55.—	100.—

Linoleum-Läufer	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm
Stairs für Treppen u. a.	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	—.—	—.—

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.— (bei denen sich das Dessin nie abläuft).

Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143

Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50

Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:

Meyer-Müller & Co.,

Weinberg Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**

!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!

!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!

Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Linoleum, wasserdicht, staubfrei.

Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüren, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung

mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2.50.

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. [736

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibschwil, den 20. September 1893. Wollen Sie mir umgehend wieder **Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1** zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie mit umgehender Post und per Nachnahme zu senden: **1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid.** Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen **Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel** gebrauche und **Besserung spüre,** so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautigenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes **Dr. Smids Universal-Kropfmittel,** wie das erste gewesen ist. Ich habe es für **gut gefunden,** aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höfl., mir **Dr. Smids Enthaarungsmittel** zur Beseitigung von Barthaaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. **Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut.** E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von **Dr. Smids Gehöröl** zu senden. Das letzte wirkte vortrefflich. St. J.

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, **Steckborn. Depots:** **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; C. F. Ludin, Löwenapotheke; Apoth. H. Jenny, z. Rotstein; **Herisau:** Apoth. H. Hörler; Apoth. Arnold Lobeck; **Rorschach:** Apoth. J. C. Rothenhäusler; **Zürich:** Apoth A. O. Werdmüller; **Aussersihl:** Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke, Badenerstr. 85; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapotheke; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Th. Lappe, Fischmarktsapotheke.

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels

Hygieinisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hyglein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hyglein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Karl Pfalz, Basel.
Probesendungen per Post, billigst.

Berneralpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz
oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales,** von **durchaus gesunden Tieren,** denen **nur Naturfutter** verabreicht wird.

Die angewendete **Sterilisations-Methode** ergibt die vor allen anderen bei weitem **sichersten Resultate.**

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. **Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.**

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	**55 Cts.**
Die 6 Deciliterflasche	**40 Cts.**
Die 3 Deciliterflasche	**25 Cts. ohne Glas.**

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

Verlanget die **Bärenmarke!** (H 88 Y) [59

Sichere und dauernde Heilung bei
Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crême,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crême, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 1894. (H 1728 Z) 411)	**Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.**

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

oder

die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von **H. Runtzler,** Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das Blatt wird grösstenteils in **gutsituierten Familien** gehalten, also von Leuten, die

Stellen zu vergeben haben,

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind.

Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts., **angefangene Zeilen werden voll berechnet.** Die eingehenden Offerten werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen sind jeweilen eine Frankomarke zur Weiterbeförderung resp. Antwort beizufügen.

Annoncenbureau der
Schweizer Frauen-Zeitung
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 5. Mai 1895.

Auf Wiedersehen!

(Zum Bilde.)

In Sturm und Braus ist der Schiffer wieder zur See gegangen, nachdem er für kurze Zeit in der trauten Hütte bei den Seinigen geweilt hat.

Vom Landungsplatz winkt ihm seine Frau den Abschiedsgruß. Der kalte Wind schreckt sie nicht und nicht die Wogen, die schäumend über die Brücke schlagen. Sie weht mit ihrem Tuche und schaut nassen Auges nach dem Schiffe, das ihr den Gatten entführt. Auf Wiedersehen! ruft sie über das Wasser hin, denn auch er schwenkt sein Tuch — behüt' Dich Gott! Auf Wiedersehen!

Den Kindern ist's unbehaglich, der Wind zaust ihnen die Haare und weht ihnen durch's Gewand; sie schmiegen sich schutzsuchend eng an die Mutter.

Sie fühlen nur die Unbilde des Wetters und sind noch zu jung, um das Trennungsweh der Mutter zu fassen; sie haben noch keinen Begriff von den Gefahren, die den scheidenden Vater auf dem Meere bedräuen, und weiter als die Augen reichen, reicht auch ihr Kummer nicht. Die Kleinen drängen heim zur geschützten Hütte, zu ihren traulichen Spielen.

Das Herz der Mutter aber begleitet den Vater auf der gefahrvollen Reise und: Behüt' Dich Gott, auf Wiedersehen! das ist der Inhalt ihres Gebetes am Morgen und am Abend.

Was meint Ihr, meine lieben Leserlein, wie wäre wohl Euch zu Mute, wenn Euer gute Vater so im Sturm und Wetter von Euch und der lieben Mutter wegfahren müßte; wenn er erst nach Monaten wieder zu Euch zurückkehren könnte? Würdet Ihr nicht mit Besorgnis nach dem Himmel schauen, wenn die Wetterwolken sich türmen und der Sturmwind

Auf Wiedersehen!

durch die Lüfte braust? Würdet Ihr nicht auch gerne beim Abschied noch einen letzten Blick zu erhaschen suchen, solang Euer Auge das Fahrzeug noch zu erreichen vermöchte? Würdet nicht auch Ihr von Herzen rufen: Behüt' Dich Gott, auf Wiedersehen!

In drei Monaten erst kann der Schiffer zurückkommen, so lange ist das trügerische Wasser seine Heimat, so lange bleibt das schwankende Schiff sein Haus und so lange muß die Frau mit den Kindern seiner Wiederkehr harren, so lange ist sein Platz in der trauten Hütte leer.

Wenn aber der Sturm um die Hütte braust und des Himmels Wetter sich entladen, wenn das Meer seine Wellen haushoch an's Land wirft und die Wasser tosend aus der Tiefe grollen, dann duldet es die einsame Frau nicht auf ihrem Lager. Sie entzündet ein Licht nächtlicherweile und stellt es auf's Gesimse des weithin schauenden Giebelfensters, daß es den mit den Wellen kämpfenden Schiffern die Nähe des Landes verkünde, ihnen zum warnenden und tröstenden Leitstern werde.

Wohl weiß sie, daß ihr Mann noch nicht zurückkehren kann, daß sie nicht für ihn die Leuchte aufstellt, aber sie tut es ebenso gerne für die Anderen in der stillen Zuversicht, daß am fernen, fremden Strande auch eine fürsorgende, mitleidige Seele sich gedrungen fühle, in dieser stürmischen Nacht dort ein Licht aufzustecken, wo die unwirtlichen Klippen dem Fahrzeug ihres Mannes Gefahr drohen.

Und so soll's ja sein. Als Bruder und Schwester fühle sich einer dem andern verbunden zu Trost und Hilfe in Not und Gefahr.

So hoffe denn wartend auf die fröhliche Wiederkehr Deines Mannes, brave Frau, und halte das Andenken an den fernen Vater und die Freude, ihn wiederzusehen, in den Herzen Deiner Kinder warm und lebendig. Euer frommes: Behüt' Dich Gott! wird ihm in der Stunde der Gefahr tröstlich im Ohre wiederklingen — er wird noch hoffen, wenn sonst die Hoffnung schwand. Auf Wiedersehen!

Mailied für die Kleinen.

Nach der Melodie: Alles neu.

O juhei, jetz isch Mai,
Alli Chinder hopsed frei!
D'Bäum voll Strüß! Uf der Wies
Blüemli allerlei.
D'Sunne schint de ganze Tag,
S'Vögeli singt, so viel as's mag,
Chömed g'schwind, jedes Chind,
Fort zum grüene Hag!

Hand in Hand, mitenand
Gohts berguf is Bluemeland.
D'Freud ist groß: Händli los!
Jedes suecht am Rand,
Macht en große, große Struuß,
Lueget über's Ländli us.
Uf der Höh' isch es schö —
Seh wer findt sis Huus?

Wer hät's g'seh? Achtig geh!
Lueged au de Bodesee!
Ab und uf Dampfschiff druf,
Gondeli, all no meh!
Uf em Bergli isch es nett,
Wenn me-n-au en Znüni hät,
Und denn hei Zwei und Zwei,
Ueber Stock und Stei!

Dies und das von unsern Kleinen.

Die kleine Marie war bei den Großeltern auf Besuch. Den nächsten Tag sollte in St. Gallen das Kinderfest sein. Dies eine Wort Kinderfest macht jeden Sommer gar viele Kinderherzchen höher schlagen; es klingt für die Kleinen und Kleinsten wie Märchenmusik. Es ist dies aber auch ein schönes, ein herziges Fest, an dem die ganze Stadt, Jung und Alt, Eltern und Kinder sich freuen. Auch Mariechen freute sich zum voraus; es war ganz erfüllt von sehnender Erwartung. Man hatte ihm versprochen, daß es nach der Stadt geführt werden solle; aber, hatte man gesagt, das Kinderfest kann eben nur sein, wenn morgen auch schönes Wetter ist; bei Regen könnten ja die Kinder nicht auf der Rosenbergwiese tanzen und ihre Spiele machen und herumspringen in ihren weißen Kleidchen. Mariechen stand am Fenster und schaute hoffend und zagend in den etwas grau umzogenen Himmel hinauf. Wird es schön sein? Wird es nicht? so frug es sich fortwährend. Plötzlich faltete es die Händchen fest ineinander und sagte flehend, dringend: „O, du liebe, liebe, liebe Gott, mach' doch au schö Wetter!" — Und am nächsten Morgen war es schön und Mariechen fuhr fröhlich in den strahlenden Sommermorgen hinein, hin zum Kinderfeste.

Mariechen betete jeden Abend das bekannte Kindergebetlein:

„Müde bin ich, geh' zur Ruh,"

wo es dann bei der zweiten Strophe heißt:

„Hab ich Unrecht heut getan,
Sieh es, lieber Gott nicht an."

Die Tante sagte zu ihm: „Weißt du auch, was du betest? Du mußt jedesmal darüber nachdenken, ob du Unrecht gethan hast den Tag über und dann muß es dir leid sein und du mußt dir vornehmen, es nicht wieder zu thun. Somit half die Tante der Kleinen nachsinnen, was sie etwa gethan haben mochte jeweilen über den Tag, das als Unrecht bezeichnet werden mußte. Aber es kam gewöhnlich nichts heraus trotz dem Nachsinnen; Mariechen hatte ein gutes Herzchen, in dem nicht wohl etwas Böses Platz hatte. Es war auch behütet von seinen Angehörigen, so daß nichts Schlimmes an das Kind herankommen konnte.

Des Morgens half es stets der Tante die Frühstückstassen waschen, das heißt, es hatte sein besonderes Tüchlein und durfte seine eigene Tasse abtrocknen, was es auch sehr sorgfältig und gewissenhaft that. Eines Tages fiel der Tante plötzlich, sie wußte kaum, wie es gekommen, ein Stück von der schönen Tasse, die sie in der Hand hielt, ab. Mariechen schaute ernst zur Tante auf und sagte dann in vorwurfsvollem Tone: „Aber Tante Bertha" (das heißt, es sagte blos Belta, denn es konnte

noch kein r deutlich aussprechen), „hab' ich Unrecht heut' getan?" An dem Tage hatte die Tante ein schweres Unrecht auf dem Gewissen. —

Auch der kleine Franz sollte beten. Aber er war eben noch sehr klein und konnte nicht viel sagen. Er war auch sehr schläfrig und wollte darum schnell fertig machen.

„Engelein, komm,
Mach mi chromm"

murmelte er und schloß die Augen. „Was betest du da?" frug die Tante, „sag's noch einmal." Und

„Engelein, komm,
Mach mi chromm"

kam's noch einmal über die Lippen des Kleinen. Er war wirklich noch zu klein. Er wußte noch nicht den Unterschied zwischen fromm sein und krumm sein. —

Von einem kleinen Burschen weiß ich auch noch; der schaute mit seinen glänzenden, dunklen Augen zur Lehrerin auf. „Karl," frug diese, „wo hast du nur deine Chriesiäugli her?" „Von der Anna," antwortete der Kleine schnell. „Wer ist denn die Anna?" „Unsere Magd." —

Zum Fritzchen sagte eines Tages die Mamma: „Hör', du sollst in die Stadt gehen und für das Fräulein Pauline Garn holen; sie braucht es für ihre Häckelarbeit." Da es jedoch draußen so gar schlechtes Wetter war, dachte die Mutter, sie wolle ihrem kleinen Jungen den Auftrag ein wenig versüßen und fügte hinzu: „Weißt, ich gebe dir dann ein Gutsli von denen, die ich gestern gemacht habe."

Fritzchen war eben sehr beschäftigt mit Bildchen ausschneiden und aufkleben. Der Mutter Auftrag kam ihm wirklich sehr ungelegen. Dazu regnete es und der Laden, in dem man das Garn bekam, war weit, er wußte es. Er schaute eine Weile nachdenklich in das unfreundliche, nasse Wetter hinaus, dann sagte er bestimmt: „Um ein Gutsli tue ich's nicht, aber um zwei."

Er bekam diesmal seine zwei Gutsli, denn er war sonst immer ein dienstfertiger kleiner Junge gewesen. —

Die kleine Gabriele wäre gewiß gerne artig gewesen, wenn man nur nicht immer zu ihr gesagt hätte: „Sei jetzt brav." Als sie einmal mit dem Kindermädchen spazieren gieng und dieses, als sie auf dem Spielplatze angelangt waren, wieder mahnte: „Sei jetzt schön artig," da rief die Kleine: „Man muß nicht immer das Gleiche sagen! Sag' doch einmal etwas anderes!" —

Einmal war auch Paulchen auf Besuch beim Onkel auf dem Lande. Da kam dieser an einem Morgen zum Frühstück herein und sagte: „Wir

haben diese Nacht ein Kälbchen bekommen. Es ist ein Kuhkalb, man kann es aufziehen."

Paulchen horchte hoch auf und gleich nachdem gegessen war, drängte er die Tante, daß sie mit ihm nach dem Kuhstall gehe und ihm doch das Kälbchen zeige. Diese willfahrte schließlich und der Kleine schaute sich das Tier an, das etwas ungeschickt auf seinen vier Beinen stand. Der kleine Bursche schien jedoch nicht befriedigt mit dem was ihm gezeigt wurde. „Ja, wie zieht man es denn auf?" frug er zuletzt. „Wie? Nun, zuerst gibt man ihm Milch zu trinken und nachher frißt es Heu und Gras und so wird es groß."

„Aber wie kann es springen?"

„Bis in ein paar Tagen kann es schon springen, du wirst sehen."

„Ziehst du es dann auf?"

„Nein, nicht gerade, das besorgt der Jakob."

„Hat er den Schlüssel dazu?"

Jetzt fiel der Tante plötzlich ein, was Paulchen meinte. Er hatte zu Hause ein kleines Schweinchen aus Papiermache, das heißt aus gepreßtem Papier. Das konnte man mit einem Schlüssel aufziehen und dann hopste und schnurrte es eine Weile auf dem Boden herum. So hatte er den Onkel dahin verstanden, daß er ein großes Kalb bekommen habe, das man aufziehen könne wie sein kleines Schweinchen. —

Klein Mariechen, von dem wir schon mehreres gehört haben, zeigte sich einmal auch als kleine Heldin. Die Mamma war für einen Tag gekommen, um nach ihren zwei Töchterchen zu sehen, denn auch Mariechens älteres Schwesterchen Alice war mit ihr dies Jahr bei den Großeltern. Den Tag über war man sehr vergnügt gewesen; es war eine große Freude, der Mamma alles zu zeigen und so vieles, was man erlebt hatte, zu erzählen. Aber als abends dieselbe sich bereit machte, um wieder heimzugehen, da bemächtigte sich der Kinder, das heißt eigentlich nur der kleinen Alice, ein heftiges Trennungsweh. Das Kind fing an zu schluchzen herzbrechend und unaufhaltsam; nichts konnte es trösten. Man begleitete die Mamma noch bis zum Gartentor, aber dann mußte wirklich geschieden sein. Nachdem die Mutter die beiden Kinder noch einmal geküßt hatte, eilte sie fort und bald war sie den Blicken der zwei kleinen Mädchen entschwunden. Da stellte sich Mariechen vor ihr schluchzendes Schwesterchen hin. Sie war kleiner als die ältere Alice, wohl um einen halben Kopf; sie war überhaupt noch sehr klein. Aber sie wußte bereits, was Selbstüberwindung ist. Sie hatte keine Träne vergossen, als die Mamma fortging, obwohl sie dieselbe in ihrem kleinen Herzchen gewiß ebenso lieb hatte, wie Alicechen. Sie hielt nun im Bewußtsein ihres kleinen Heldentums der Schwester eine Standrede. Ernst und nachdrücklich sagte sie ihr:

„Weißt, Alice, ich hätte auch weinen können wie Du, gerade so stark, aber i han denkt, nei! I will nöd! Nöd z'lieb!"

Möchte sich nicht manches größere Kind ein Beispiel nehmen an der kleinen Vierjährigen und auch denken: „Nei, i will nöd chlage und weine! Nei, nöd z'lieb!" H. B.

Auflösung des Logogriphs in No. 4.

1. Lilie. 2. Amerika. 3. Unterwalden. 4. Forelle. 5. Elias. 6. Nessel. 7. Braten. 8. Ulrike. 9. Rehtobel. 10. Giraffe. Endresultat: Laufenburg.

Rätsel.

Was brüllt der lieben Kuh
Der Ochse freundlich zu?
Was spielen abends gern
Beim Biere viele Herrn? —
Dies Beides im Verein
Gibt süßen Damenwein,
Auch eine Frucht, die man
Beim Kochen brauchen kann.

* * *

Ein Baum hat 12 Aeste, darin sind 52 Nester, in jedem Nest sind 7 Junge und jedes Junge hat seinen Namen.

* * *

Du magst mich vorwärts oder rückwärts lesen,
Ich bin stets Helfer in der Not gewesen.

Briefkasten.

Albertina W . . in S . . . . . Dein Versuch zum Rätsellösen ist tadellos gelungen, wie Du siehst. Wir wollen sehen, wie Du die Nüsse dieser Nummer aufknackst. Willst Du mir in einem nächsten Briefe nicht auch etwas über Dich selber mitteilen? Ich möchte mir gerne ein Bild machen von dem neuen Leserlein, das so schön und fehlerlos schreibt. Hast Du noch Geschwister? Und wie alt sind diese? Mit was vertreibst Du dir die Zeit neben der Schule? In welche Klasse gehst Du und wer unterrichtet darin? Ein Lehrer oder eine Lehrerin? Die freundlichen Grüße von Deiner lieben Mamma erwidere ich bestens. Wirst Du mir auch etwas von ihr erzählen? Ich hoffe es und grüße auch Dich herzlich.

Eduard B . . . . in L. . . . . . Gewiß hat das von Deinem Mitleserlein ganz speziell für dich bearbeitete Rätsel Dir Freude gemacht. Daß Du es prompt auflösen würdest, war nicht zu bezweifeln. Also Gartenarbeit

hat Dich am raschen Schreiben abgehalten. Hast Du dein eigenes Gartenplätzchen bearbeitet? Und welcher Art war Deine Tätigkeit? Hast Du gegraben, gesäet und ausgepflanzt oder gar eine Erdbewegung gemacht zu einer neuen Anlage? Alles ist interessant, lehrreich und gesund und alles wird den Eltern Freude machen und Dich befriedigen. Ein herzliches Grüß Gott! Auch Deiner lieben Mamma.

Louise M . . . . . in **W** . . . . bei **N** . . . . . So, auch Du hast vor Euerer Schulprüfung noch krank werden müssen, wie es so manchem unserer jungen Leserlein passiert ist. Das war eine lange Woche, gelt; an's Bett gefesselt zu sein, wo man sich so gerne tummeln möchte! Doch hast Du gewiß den unterhaltenden und tröstlichen Besuch Deiner lieben Schwestern haben können und Deine liebe Mutter hat Dich verpflegen können; so geht's noch an. Da weiß ich aber von einem lieben, kleinen Mädchen, das vom Spielen müde sich Abends in's Bett gelegt hat und das von der schlimmen Diphtherie gepackt, am andern Morgen schon von den Eltern und Geschwistern abgesondert bleiben mußte. Keines von allen durfte in's Zimmer kommen, um dem kleinen Patienten die Zeit zu vertreiben und nur die Krankenschwester mußte beständig bei ihm sein zur Pflege. Das war eine rechte Geduldprobe für die liebe Kleine, die sonst das Haus mit ihrer Fröhlichkeit erfüllte und die in herzlichster Liebe an den Eltern und Geschwistern hing. Und diese strenge Absonderung dauerte nicht nur Tage, sondern Wochen. Gelt, das erscheint Dir hart, liebes Louischen? Aber etwas schönes hat die kleine Kranke dabei erfahren dürfen, etwas, das sie für die lange Einzelhaft reichlich entschädigte und an das die schöne Erinnerung bis in's Alter nicht verbleichen wird: Dem Machtgebote des Arztes mußte selbst der Vater sich fügen, aber der dringende Wunsch, seinen kleinen Liebling zu sehen und ihm eine Freude zu bereiten, machte ihn erfinderisch. Er legte eine große Leiter an das Fenster, hinter dem die Kleine interniert war, stieg hinauf, grüßte hinein, rief ihr tröstliche Worte zu und stellte eine schöne, blühende Pflanze der Patientin zur wohltuenden Augenweide auf's Gesimse. Die Herzensfreude kannst Du dir denken. Welchem Kinde würden da nicht die Augen übergehen in süßem Glücksgefühl, sich von seinem Vater so geliebt zu wissen. Es blieb aber nicht bei diesem einen Besuch durch's Fenster und die Kleine freute sich jedesmal schon beim Erwachen auf den Augenblick, da des Vaters liebes Gesicht vor dem Fenster auftauchte und er kam nie, ohne der kleinen Gefangenen etwas zu bringen, was sie überraschen und erfreuen konnte. Auch die Brüder kamen auf diesem Wege das Schwesterchen zu sehen und zu grüßen und so wurde der Kleinen auch die gefürchtete Krankheit zur Quelle der Freude und des schönen Genusses. Denn welche Freude ist reiner, als die uns Gewißheit gibt, daß wir unseren Angehörigen lieb und teuer sind. Hast Du das schöne Gefühl, von treuer Liebe umgeben und umsorgt zu sein, nicht auch während Deinem Kranksein doppelt empfunden? Und hat sich da nicht in Dir der Wunsch gefestigt, den Eltern und Geschwistern auch Deine Liebe so recht fühlbar zu machen durch fröhlichen Gehorsam und sorgliches Aufmerken auch auf ihre unausgesprochenen Wünsche? — Du lässest mich nächstens wissen, wie Dein Examen abgelaufen ist. Auch würde es Deine Mitleserlein wohl samt und sonders interessieren, etwas Näheres von Euerem Schulfest zu vernehmen, denn solche werden nicht überall gefeiert. — Ich höre Euch Geschwister mit der kleinen Martha singen, wenn ich Dein liebes Briefchen lese; am liebsten möchte ich aber Euch alle einmal sehen und wäre es auch nur auf einem Bild. Seid herzlich gegrüßt mit samt den lieben Eltern.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.